

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Michael Piazolo

Die Erziehung unserer Schülerinnen und Schüler im Geist der Demokratie ist eine Kernaufgabe aller Schularten in Bayern. Die jungen Menschen sollen später als mündige Bürgerinnen und Bürgern an gesellschaftlichen und politischen Prozessen mitwirken und ihre Umwelt aktiv mitgestalten. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist die freie Meinungsbildung, wie sie unter anderem durch eine qualitätsvolle, unabhängige Berichterstattung ermöglicht wird.

Das Projekt „Zeitung in der Schule/Schule in die Zeitung“ leistet einen wichtigen Beitrag zur Demokratieerziehung. Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen lernen, wie sie sich umfassend mit Hilfe unserer vielfältigen Medienlandschaft informieren und die unterschiedlichen Formen der Berichterstattung unterscheiden können. Darüber hinaus eröffnet das Projekt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, selbst in die Rolle der Journalisten zu schlüpfen, Artikel zu verfassen und den Entstehungsprozess einer Zeitung nachzuverfolgen.

Ich danke der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung für ihren Einsatz für die Medienbildung unserer Schülerinnen und Schüler im Freistaat und für die Durchführung des Projekts „Zeitung in der Schule/Schule in die Zeitung“. Unseren kreativen Nachwuchsjournalisten wünsche ich viel Freude und Erfolg bei diesem großartigen Zeitungsprojekt!



Prof. Dr. Michael Piazolo
Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

München, im Oktober 2019

„Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“

Das Medienprojekt der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme am Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“. Unser Medienprojekt gibt es bereits seit dem Jahr 2001 und wir verfolgen mehr denn je das Ziel, Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass die Tageszeitung eine wertvolle, nützliche und interessante Informationsquelle ist. Denn Zeitunglesen ist mehr als nur Lesen. Es bedeutet, sich mit Inhalten auseinanderzusetzen, sich Themen kritisch zu widmen und anhand des Tagesgeschehens unter neuen Blickwinkeln zu lernen. Die Beschäftigung mit dem Medium Tageszeitung soll außerdem die Lesekompetenz der Schüler fördern. Wir als Zeitungshaus wollen so unseren Beitrag zur Demokratie und zum Bildungsauftrag leisten.

Wie funktioniert das Projekt?

Die teilnehmenden Klassen erhalten über einen frei wählbaren Zeitraum von vier Wochen, der möglichst nicht von Ferien unterbrochen sein sollte, täglich je Schüler ein Exemplar ihrer Heimatzeitung. Dieser Service ist kostenlos. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass Redakteure der Jugend- und Schulredaktion die Klassen während des Projektzeitraums besuchen und bis zu zwei Unterrichtsstunden mit den Schülern gestalten. Und wir freuen uns natürlich über Gegenbesuch in unserem Verlagshaus in Straubing sowie in den Druckereien in Landshut und Straubing.

Welche Vorteile hat das Projekt für die Schüler?

Das Projekt ist eine spannende Abwechslung zum Unterrichtsalltag. Die Schüler lernen dabei, sich

nicht nur passiv mit den verschiedenen Formen der journalistischen Darstellung zu beschäftigen. Sie erhalten die Möglichkeit, selbst Berichte, Kommentare, Reportagen oder Interviews zu verfassen, die in der Tageszeitung veröffentlicht werden. Die Sonderseiten „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ erscheinen in allen Ausgaben der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung.

Die Themenwahl ist den Lehrern und Schülern freigestellt. Hier einige Beispiele, die bereits bei „ZIS“ veröffentlicht wurden:

- Blick hinter die Kulissen:
Schüler erkunden das Theater
- Andere Länder, andere Sitten:
Schüleraustausch mit London
- Die Schönheit des Alters:
Gemeinschaftsprojekt mit einem Seniorenzentrum
- Heimat ist nicht altmodisch:
Über Sagen, Brauchtum und Legenden

Letztlich sollen die Schüler befähigt werden, handelnd und denkend Nachrichten zu durchschauen und sie in den lokalen und weltweiten Kontext politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Zusammenhänge einzuordnen. Die Kinder und Jugendlichen sollen erkennen, dass es für ihr heutiges und künftiges Leben Sinn macht, sich mit der Zeitung auseinanderzusetzen. Auf dem Weg zum mündigen Bürger lernen sie, sich selbstständig und kritisch zu informieren und wertende Urteile zu bilden. Die Beschäftigung mit der Zeitung kann Kindern und Jugendlichen helfen, auch die Inhalte im Internet kritischer zu betrachten, die Medienvielfalt bewusster wahrzunehmen und für sich zu nutzen.

Welche Vorteile hat das Projekt für die Lehrer?

- Mit der Tageszeitung kann der Unterricht aktualisiert werden. Die Schüler können Themen entdecken, für die sie sich vorher nicht interessiert haben: Politik, Lokales, Wirtschaft oder Feuilleton.
- Die Kinder und Jugendlichen von heute verfügen über weit mehr Medien als jede Generation vor ihnen. Durch „ZIS“ lernen sie die Vorteile einer Tageszeitung kennen.
- Die Schüler lernen, wie eine Zeitung aufgebaut ist und wo sie bestimmte Informationen finden. Sie werden an den Umgang mit einer Zeitung gewöhnt und angeleitet, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema zu beschäftigen.
- Die Arbeit mit unterschiedlichen Textsorten bringt Abwechslung in den Unterricht. Die Klasse kann aus einer Flut von aktuellen Informationen schöpfen und lernt, die Zeitung für eine organisierte Informationsbeschaffung zu nutzen.
- Die tägliche Lektüre der Tageszeitung ist auch für fächerübergreifendes Arbeiten sehr gut geeignet.
- Besonderes Augenmerk kann auf tagespolitische Ereignisse gelenkt werden, die in keinem Buch aktueller zu finden sind.
- Mit dem Besuch eines Redakteurs können alle Fragen der Schüler von einem Profi beantwortet werden. Die jungen Leute lernen nicht nur, wie Zeitung gemacht wird, sondern auch, wer sie macht.

Was muss für den Redakteursbesuch vorbereitet werden?

Der Besuch eines Redakteurs in einer Schulklasse ist ein zusätzliches Angebot im Rahmen des Projekts „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“, das jede teilnehmende Klasse nutzen kann. Gemeinsam



Die Redakteure der Jugend- und Schulredaktion beantworten gerne bei einem Besuch in Ihrer Klasse die Fragen der Schüler.

mit den Redakteuren der Jugend- und Schulredaktion lässt sich sicher ein passender Termin während des Projektzeitraums finden. Zur Vorbereitung ist es sinnvoll, mit den Schülern Fragen zu erarbeiten. Der Redakteur erzählt zu Beginn etwas über sich selbst, seinen Job, seinen Tagesablauf in der Redaktion und den Ablauf der Zeitungsproduktion. In einer motivierten, aufgeschlossenen Klasse ergibt sich daraus in der Regel ein Dialog mit den Schülern. In einer ruhigen Klasse kann es durchaus sinnvoll sein, wenn jeder Schüler auf einem Zettel eine Frage vorbereitet und vorträgt.

Wenn die Redakteure bestimmte Themen behandeln sollen (zum Beispiel „Zeitung und Internet“ oder „Wie man einen guten Kommentar schreibt“), muss dies vorab geklärt werden. Im Schnitt dauert ein Redakteursbesuch zwischen 45 und 60 Minuten, auch ein zweiter Besuch ist möglich, bei dem dann auf spezielle Themen eingegangen wird.

Einstieg in das Projekt

Studien zeigen, dass fast alle Schulanfänger lesen lernen wollen. Sie sind noch wissbegierig und offen für alles Neue. Deshalb freuen wir uns besonders, dass Sie sich entschieden haben, mit der Teilnahme am Projekt „Zeitung in die Grundschule“ Ihren Schülern die Tageszeitung als interessante Lektüre nahezubringen. Das Zeitungsstudium kann einen großen Beitrag zur Lesemotivation leisten und den Grundschulern schon früh den kompetenten Umgang mit einem meinungsbildenden Medium beibringen.

Am Anfang des vierwöchigen Projekts könnte ein gemeinsames Brainstorming zum Thema Zeitung stehen:

- Was ist eine Zeitung?
- Wozu braucht man eine Zeitung?
- Worüber kann man sich in der Zeitung informieren?
- Wer liest die Zeitung?

► **Tip:** Stellen Sie alle Gedanken und Ideen der Kinder in einer Mind-Map zusammen.

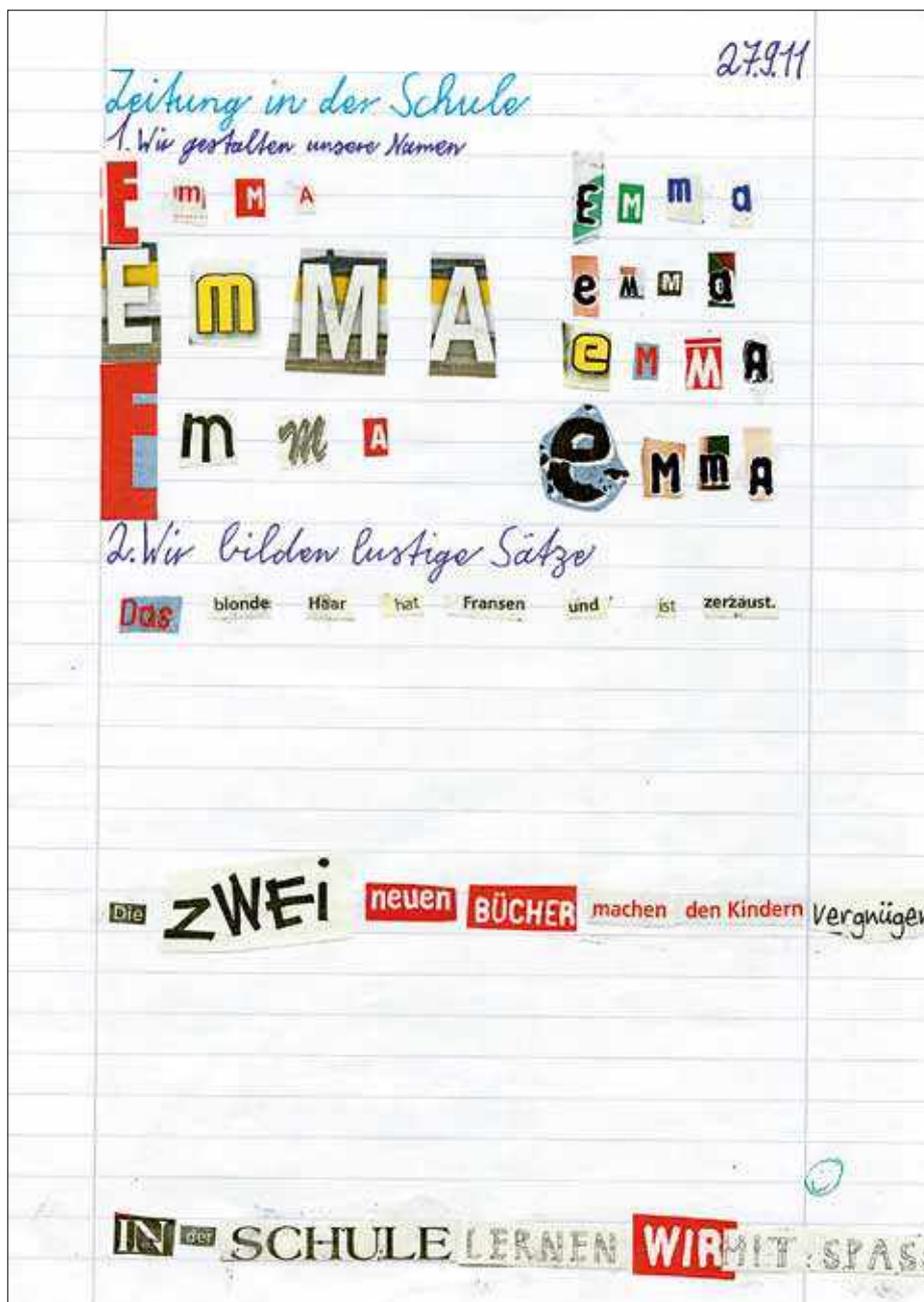


Einstieg in das Projekt

Aufgabe:

Die Schüler erstellen ein Zeitungs-Begleitheft (DIN A4-Heft mit Zeitung einbinden, Namen aus Zeitungsbuchstaben gestalten), in das in den nächsten vier Wochen alle Übungen geschrieben und geklebt werden.

► Beispiel:



Einstieg in das Projekt

Erste Begegnung mit der Zeitung

Für Grundschüler sollte das Arbeiten mit der Zeitung so kindgerecht und so lustig wie möglich sein. Viele von ihnen kennen das Zeitungslesen wahrscheinlich vor allem vom Frühstückstisch zu Hause. Warum also nicht als Auftakt für das Projekt „Zeitung in die Grundschule“ ein gemütliches Zeitungsfrühstück mit Tee, Saft und Brezen im Klassenzimmer gestalten? Die Schüler dürfen in gemütlicher Atmosphäre in der Zeitung blättern. Sie sollen begreifen, dass man eine Zeitung nicht wie ein Buch von vorne bis hinten liest, sondern sich jeder die Informationen herausucht, die für ihn selbst interessant sind.

Übungen:

1. Schüler notieren auf Kärtchen, was sie besonders interessant finden und gerne lesen. Diese können auf ein großes Plakat geklebt werden.
2. Suchaufgaben: Auf welcher Seite steht das Impressum? Wo finde ich die Nachrichten über meinen Heimatort? Wer ist zuständig für die Kindernachrichten?
3. Über welche Länder wird in der Zeitung berichtet?
4. Die Schüler schreiben drei Schlagzeilen aus der aktuellen Zeitung heraus. In eine davon bauen sie eine Unwahrheit ein, indem sie beispielsweise ein Wort verändern. Der Partner muss dann die „Zeitungssente“ (Falschmeldung) herausfinden.



Auch junge Leser entdecken in der Tageszeitung interessante Berichte und wichtige Informationen. (Foto: tp)

1 Aufbau einer Zeitung: Die Titelseite

Zeitungstitel

regional
wechselnd

Anrisskästen

Hinweis auf
die Topgeschichte
der einzelnen
Zeitungsteile

Aufmacher

Wichtigstes
Ereignis aus den
Bereichen Politik
und Wirtschaft

Straubinger Tagblatt
Straubinger Zeitung / Straubinger Anzeiger · Gegründet 1860

Nummer 132 Barnabas, Alice, Paula – Montag, 11. Juni 2012 – Barnabas 1,30 € / B 6527 A

■ **LOKALES** Flugzeug aus Straubing über Niederösterreich abgestürzt: zwei Tote
■ **REGIONALES** Sieben Menschen werden bei Unfall auf der B85 verletzt
■ **DIE SEITE DREI** „Traumschiff“ soll künftig unter der Flagge Maltas fahren
■ **WIRTSCHAFT** Volkswagen kann Porsche offenbar steuerfrei übernehmen
■ **SPORT** Formel 1: Sieg für Hamilton im Großen Preis von Kanada

Spanien flüchtet unter europäischen Rettungsschirm
Madrid kann auf Notkredite in Höhe von bis zu 100 Milliarden Euro zurückgreifen – Positive Reaktionen

Madrid/Brüssel, (dpa) Spanien gibt dem internationalen Druck nach und flüchtet als viertes Land der Eurozone unter den europäischen Rettungsschirm. Zur Lösung seiner Bankenkrise kann Madrid auf Notkredite von bis zu 100 Milliarden Euro bauen. Das vereinbarten die Finanzminister der Eurozone am Samstag in einer dreistündigen Telefonkonferenz. Der Beschluss fiel eine Woche vor der ungewissen Wahl in Griechenland – und soll den Märkten signalisieren, dass Europa die ausufernde Finanzkrise in den Griff bekommt.

Die Spanien-Hilfe ist eine doppelte Premiere: Erstmals funkt ein Schweregewicht der Eurozone SOS. Und anders als in Griechenland, Portugal und Irland wird es erstmals spezielle Hilfen zur Stabilisierung des wankenden Bankensystems geben. Damit entgeht die viergrößte Volkswirtschaft der Euro-Zone den in Madrid befristeten strengen Auflagen und Kontrollen ihres Staatsbudgets. Aber Spanien muss seinen Bankensektor reformieren und für massive Geldhäuser Sanierungspläne vorlegen.

„Die Kredite werden umfangreich genug sein, um einen Damm zu bilden, der alle möglichen Kapitalbedürfnisse auffangen kann“, heißt es in einer Erklärung der Minister. „Die Kreditsumme muss alle geschätzten Kapitalbedürfnisse plus eine zusätzliche Sicherheitsmarge umfassen, was sich schätzungsweise auf insgesamt bis zu 100 Milliarden Euro summiert.“ Die Notkredite werden an den spanischen Bankenrettungsfonds FROB fließen, der das Geld an notleidende Banken weitergibt.

Die Hilfsaktion für Spanien legt weltweit Erleichterung aus: US-Finanzminister Timothy Geithner sprach von einem konkreten Schritt auf dem Weg zu einer Fiskalunion, die für die Belastbarkeit der Eurozone lebenswichtig sei. Die Chefin des Internationalen Währungsfonds (IWF), Christine Lagarde, erklärte, die Höhe der Notkredit von bis zu 100 Milliarden Euro passe zu dem vom IWF festgestellten Kapitalbedarf. Positive Echo auch aus der Bundesregierung: Wirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) bezeichnete den Schritt Spaniens als richtig und notwendig.

Spaniens Ministerpräsident Mariano Rajoy sprach am Sonntag von einem Erfolg für Europa und trat dem Eindruck entgegen, das Land habe auf internationalen Druck gehandelt: „Mich hat niemand dazu gedrängt, die EU um Hilfen zu bitten. Im Gegenteil, ich war derjenige, der gedrängt hat.“

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble betonte, dank bisheriger Reformen seien die größten spanischen Banken gut durch die Krise gekommen und stünden stabil da. „Ein Teil des Finanzsektors muss jedoch noch die Nachwirkungen des Platzens der spanischen Immobilienblasen verarbeiten“, ließ Schäuble mitteilen.

Ein offizieller Antrag wird von Madrid erst in den nächsten Wochen vorgelegt. Seite 7

„Praktizieren das vereinte Europa“
Deggendorf besiegelt Städte-Partnerschaft mit südböhmischem Pisek

Deggendorf/Pisek, (pk) Deggendorf hat seit gestern Nachmittag offiziell eine neue Partnerstadt: In der südböhmischen Stadt Pisek wurde der Vertrag unterzeichnet.

Deggendorfs Oberbürgermeisterin Anna Eder und der Piseker Bürgermeister Ondrej Vesely verließen der Hoffnung auf eine gemeinsame friedliche Zukunft Ausdruck. Vesely unterstrich: „Dieser Akt der Freundschaft zeigt, dass Europa keine Grenzen mehr kennt.“ Eder ergänzte: „Unsere Städte prägen und praktizieren das vereinte Europa.“ Entgegen den Vorhersagen begleitet starker Dauerregen die Zeremonie, die in das Piseker Stadtfest eingebunden war. Der Stimmung tat dies jedoch keinen Abbruch, sodass die gut 200 Deggendorfer, die in vier Bussen und mit vielen Privatfahrzeugen angereist waren, in Harmonie und bester Stimmung mit ihren Piseker Freunden die „Vermählung“ feierten. Die Vereine, die in den letzten Jahren die Freundschaft bereits durch ihre Arbeit im Kleinen, an der Basis und im zwischenmenschlichen Bereich forcierten, machten wieder aktiv mit: Kunstverein, Ski & Bike, Laufverein sowie nicht zuletzt der bayerisch-böhmische Stammtisch. Weitere gemeinsame Projekte sind bereits geplant.

Frankreich wählt Nationalversammlung
Partei von Präsident Hollande führt in Hochrechnungen – Entscheidung in einer Woche

Paris, (dpa) Fünf Wochen nach dem Sieg von François Hollande bei der Präsidentschaftswahl in Frankreichs Sozialisten weiter in der Erfolgsspur. Zusammen mit ihren Verbündeten lag die Sozialistische Partei (PS) am Sonntag nach Hochrechnungen in der ersten Runde der Wahlen zur Nationalversammlung vor. Demnach entfielen auf die Schwesterpartei der deutschen SPD 275 bis 315 der 577 zu vergebenen Mandate. Insgesamt sehen Umfrage-Institute die Linke damit bei 46,9 Prozent der Stimmen. Sie kann hoffen, im zweiten Wahlgang am kommenden Sonntag die Mehrheit zu festigen.

Das endgültige Abgeordnetenverhältnis wird erst nach der zweiten Wahlrunde in einer Woche feststehen. Sollte es wie erwartet eine neue Mehrheit in der Nationalversammlung geben, könnte die französische Linke nahezu ungehindert die Politik der zweitgrößten EU-Volkswirtschaft bestimmen. Es wäre zudem das erste Mal, dass in Frankreich eine linke Partei den Präsidenten stellt und zudem die Mehrheit in beiden Parlamentskammern hat. Im Senat hat die französische Linke bereit seit dem vergangenen Jahr eine Mehrheit.

Zusammen mit den Sitzen der Grünen und des Linksbündnisses Front de Gauche erreicht die PS damit problemlos die absolute Mehrheit, berichtete der TV-Sender TF1. Laut TV-Hochrechnung lag die rechts-konservative UMP von Nicolas Sarkozy bei 230 bis 270 Sitzen. Stark schnitt am Sonntag erneut die Front National (FN) um die Rechtspopulistin Marine Le Pen ab. Weil sie keine Verbündeten hat, werden der FN aber lediglich Chancen auf eine Handvoll Sitze eingeräumt.

Hollande will mit einer Mehrheit im Parlament unter anderem eine umfassende Steuerreform einleiten, bei der Spitzenverdiener und Finanzinstitute deutlich stärker belastet werden sollen. Weitere Projekte sind die Einführung der Homo-Ehe und Änderungen an der Rentengesetzgebung. Das Rentenalter für jung ins Arbeitsleben gestartete Franzosen wurde bereits per Dekret wieder von 62 auf 60 Jahre gesenkt.

Fünf Wochen nach der Präsidentschaftswahl waren bei den Wahlen zur Nationalversammlung rund 40 Millionen Franzosen aufgerufen, die 577 Sitze der ersten Parlamentskammer neu zu vergeben. Um bereits im ersten Wahlgang gewählt zu werden, brauchen die Kandidaten eine absolute Mehrheit in ihrem Wahlkreis. Dies schaffen jedoch nur die wenigsten. In den anderen Wahlkreisen gibt es am 17. Juni eine zweite Runde mit all jenen Kandidaten, die mindestens 12,5 Prozent der Stimmen der eingeschriebenen Wähler erhielten. Im Vergleich zur Präsidentschaftswahl am 6. Mai lag die Wahlbeteiligung am Sonntag deutlich niedriger, mit knapp 60 Prozent jedoch weitgehend auf dem Niveau des ersten Parlamentswahlgangs vor fünf Jahren. Seite 7

Ernst Hinsen tritt nicht mehr an
Straubing, (eb) Der Bundestagsabgeordnete Ernst Hinsen (CSU) wird bei der kommenden Bundestagswahl nicht mehr antreten. Das teilte Hinsen am Sonntagabend seiner Zeitung mit. Zeitgleich informierte er die Mitglieder der Bundestagswahlkommission. Zu diesem Schritt habe er sich im Einvernehmen mit seiner Familie entschieden. Hinsen wolle mit der Bekanntgabe noch vor der Sommerpause dazu beitragen, dass parteinterne Entscheidungen nun ohne Druck getroffen werden könnten. Regionales

Anzeigenservice • 09421/940 6200
10324
4 190652 701304
Vertriebservice • 09421/940 6400

Datumszeile

Ausgabennummer,
Erscheinungsdatum,
Preis, Namenstage
(täglich wechselnd)

Regiofenster

Wichtigstes Ereignis
aus der Region

1 Aufbau der Zeitung: Die Struktur

Die Zeitungen der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung bestehen aus vier sogenannten Produkten:

- **1. Produkt: Überregionales**
- **2. Produkt: Regionales**
- **3. Produkt: Lokales**
- **4. Produkt: Sport**

Zusätzlich erscheinen vor allem in der Samstagsausgabe weitere Produkte wie etwa die Immobilienseiten.

Sonderseiten (zum Beispiel „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“) und Verlagsbeilagen erweitern das Angebot.

Inhaltlich gliedert sich die Zeitung folgendermaßen:

■ **Zeitungsmantel:**

Seiten mit überregionalen Themen. Diese Seiten (Politik, Reportage und Hintergrund, Feuilleton, Wirtschaft, Bayern) erscheinen in allen Ausgaben der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung.

■ **Lokalteil:**

Seiten mit Themen von überwiegend lokalem Interesse. Diese Seiten gibt es nur in den jeweiligen Lokalausgaben.

■ **Anzeigenteil**

Niemand liest eine Zeitung von der ersten bis zur letzten Seite. Der Leser sucht sich das heraus, was für ihn interessant ist.

Übungen:

1. Die Schüler gestalten eine eigene Titelseite mit Artikeln, die sie für wichtig und/oder interessant halten. Die ausgeschnittenen Artikel werden auf die leere Zeitungsseite geklebt, sodass auch das Layout genau passen muss. Die Schüler können sich auch einen eigenen Namen für ihre Zeitung überlegen.
2. Die Titelseite wird auf ein großes Plakat geklebt: Die Schüler erarbeiten den Aufbau und die Fachbegriffe einer Titelseite.
3. Ein Blick aufs Titelblatt: Welcher Artikel ist der Aufmacher?



Die Regionalausgaben der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung (Foto: dv)

1 Aufbau einer Zeitung: Die Zeitungsseite mit Textspalten (Kopiervorlage)

1

Aufbau einer Zeitung: Meinungsbildung

Wie kann die Presse die Meinungsbildung beeinflussen?

■ Auswahl der Nachrichten:

Jede Redaktion wählt die Nachrichten aus, von denen sie glaubt, dass sie für den Leser wichtig und interessant sind.

■ Platzierung:

Von der Redaktion als wichtig beurteilte Nachrichten werden auf einer Seite oben, als sogenannte Aufmacher, platziert.

■ Aufmachung:

Eine Nachricht kann durch ihre Aufmachung, etwa durch die Länge des Artikels oder durch eine Umrahmung, betont werden.

■ Fotos:

Sie unterstreichen die Bedeutung eines Artikels.

■ Objektivität der Informationen:

Die Nachrichtenauswahl ist subjektiv, da sie von einzelnen Redakteuren getroffen wird. Möglichst objektiv soll jedoch das Informationsangebot sein: Zu einem Ereignis werden im Regelfall mehrere Seiten gehört. Wer Informationen einer Seite unterschlägt, manipuliert Meinung.

■ Kommentare:

Die subjektive Meinung eines Redakteurs soll den Leser zur Bildung einer eigenen Meinung anregen.



Redaktionskonferenz bei der Lokalredaktion des Straubinger Tagblatts. Hier werden täglich die Termine und Themen der nächsten Ausgabe geplant. (Foto: su)

1

Aufbau einer Zeitung: Meinungsbildung



Redaktionskonferenzen bei der Chamer Zeitung (oben), der Lands-huter Zeitung (unten rechts), und bei der Jugendredaktion „Freistunde“ (unten links).

(Fotos: gu/hac)



PROJEKTPARTNER

1 Rätsel: Findest du die versteckten Wörter?

F	A	L	K	M	K	T	D	L	J	F	O	K	V	Ö
A	R	E	D	A	K	T	E	U	R	E	Z	D	E	I
C	T	N	L	N	A	Z	I	D	A	T	M	A	D	E
M	I	A	P	T	Z	I	F	A	N	D	W	N	A	L
E	K	T	H	E	I	N	P	R	I	I	V	R	H	O
S	E	S	D	L	N	L	O	K	A	L	T	E	I	L
T	L	C	F	I	O	A	L	V	S	S	C	S	A	M
A		H	G	T	J	T	I	D	A	D	D	S	T	T
M	S	I	S	P	O	R	T	B	E	N	X	O	R	K
E	W	L	E	I	P	E	I	W	S	P	Z	R	A	E
R	I	G	A	W	I	I	K	A	E	I	E	T	P	R
E	R	U	N	L	D	N	N	L	S	K	B	E	P	D
L	T	R	O	H	N	A	R	L	A	U	A	B	W	L
A	S	C	H	L	A	G	Z	E	I	L	E	M	U	I
Z	C	W	A	T	C	I	P	A	N	T	B	D	I	K
N	H	B	C	R	H	K	N	H	C	U	I	S	S	O
I	A	O	N	T	S	T	O	R	S	R	D	A	W	U
D	F	C	H	E	U	T	Z	E	A	I	K	N	N	P
O	T	A	N	I	M	E	U	D	O	M	S	I	L	P

Im Wörnergitter sind folgende Zeitungswörter versteckt:

Artikel - Redakteur - Mantel - Lokalteil - Sport - Politik - Ressort - Kultur - Schlagzeile - Wirtschaft

Kannst du diese Begriffe auch erklären?

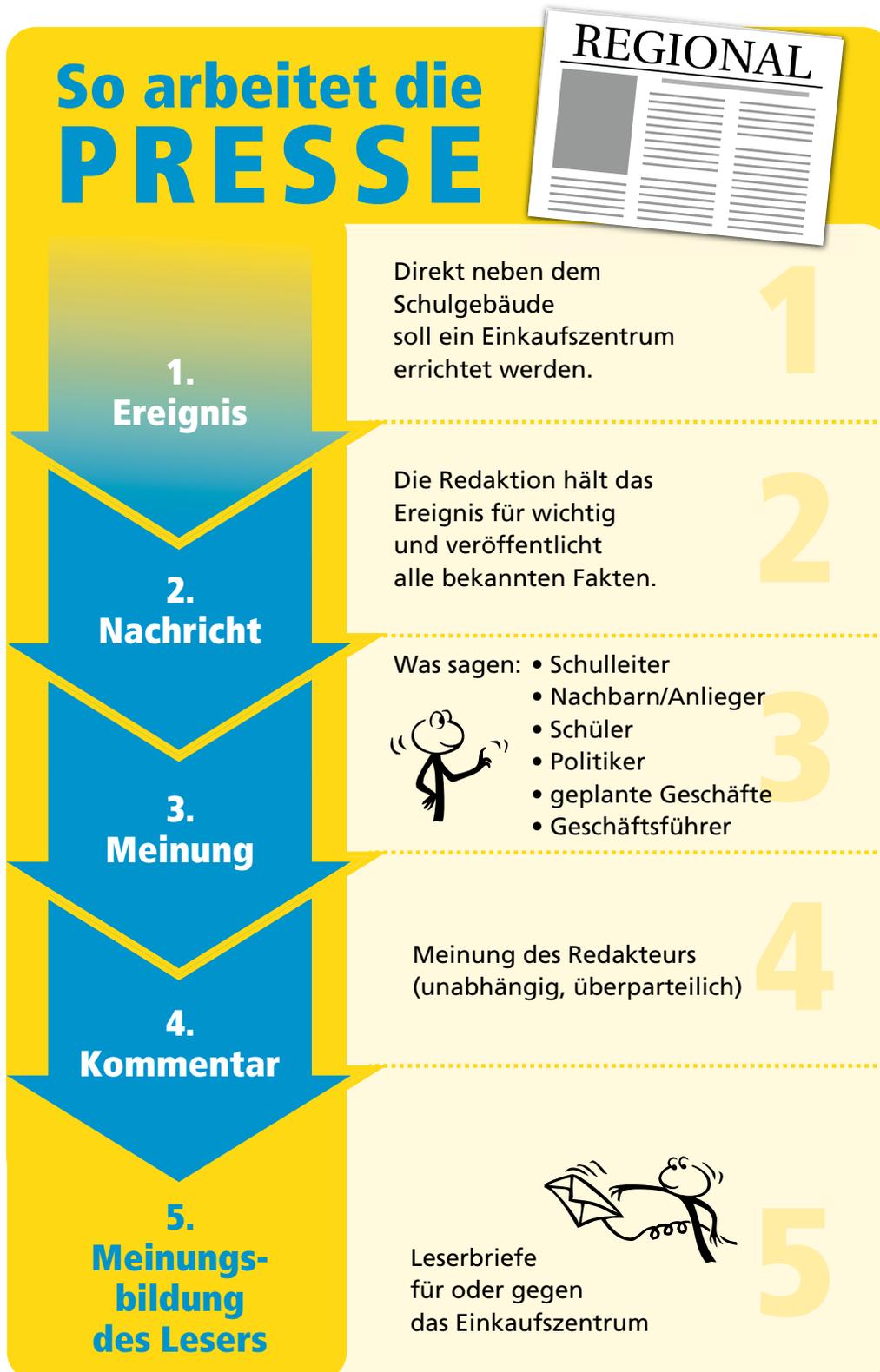

1 Lösung

F	A	L	K	M	K	T	D	L	J	F	O	K	V	Ö
A	R	E	D	A	K	T	E	U	R	E	Z	D	E	I
C	T	N	L	N	A	Z	I	D	A	T	M	A	D	E
M	I	A	P	T	Z	I	F	A	N	D	W	N	A	L
E	K	T	H	E	I	N	P	R	I	I	V	R	H	O
S	E	S	D	L	N	L	O	K	A	L	T	E	I	L
T	L	C	F	I	O	A	L	V	S	S	C	S	A	M
A		H	G	T	J	T	I	D	A	D	D	S	T	T
M	S	I	S	P	O	R	T	B	E	N	X	O	R	K
E	W	L	E	I	P	E	I	W	S	P	Z	R	A	E
R	I	G	A	W	I	I	K	A	E	I	E	T	P	R
E	R	U	N	L	D	N	N	L	S	K	B	E	P	D
L	T	R	O	H	N	A	R	L	A	U	A	B	W	L
A	S	C	H	L	A	G	Z	E	I	L	E	M	U	I
Z	C	W	A	T	C	I	P	A	N	T	B	D	I	K
N	H	B	C	R	H	K	N	H	C	U	I	S	S	O
I	A	O	N	T	S	T	O	R	S	R	D	A	W	U
D	F	C	H	E	U	T	Z	E	A	I	K	N	N	P
O	T	A	N	I	M	E	U	D	O	M	S	I	L	P



1

Aufbau einer Zeitung: So arbeitet die Presse



1

Aufbau einer Zeitung: Vom Ereignis zur Nachricht

Hier findet Ihr Kärtchen mit dem Entstehungsweg einer Zeitungsmeldung. Schneidet sie aus, überlegt Euch die richtige Reihenfolge und klebt die Kärtchen anschließend auf. Malt zu den einzelnen Kärtchen noch ein kleines Bild!

Nummer: ____ Zeitung wird geliefert	Nummer: ____ Reporter befragen Augenzeugen	Nummer: ____ Seite wird gedruckt
Nummer: ____ Polizei informiert Zeitung	Nummer: ____ Zeitung wird zugestellt oder verkauft	Nummer: ____ Ereignis (Notfall)
Nummer: ____ Polizei und Feuerwehr kommt	Nummer: ____ Redakteur legt Textlänge fest und sucht das passende Foto aus	Nummer: ____ Reporter schreibt Artikel

1 Aufbau einer Zeitung: Der Artikel

Größere Artikel haben folgenden Aufbau:

Titel, Untertitel, Autor, Vorspann, Ortsmarke, Grundtext, Zwischentitel

„Ein Straßenschild mit Schal“

Der **Titel** soll zum Lesen verführen.
Er heißt auch Schlagzeile.

„Hermine ist Stadt-Strickerin – Sie will die Stadt mit ihren Werken bunter machen“

Der **Untertitel** liefert dem Leser Basisinformationen und führt ihn in den Artikel.

(1) (2) (3)

„München. (dpa) Der Pfosten deiner Straße trägt plötzlich einen Schal? Dann waren ...“

Die **Ortsmarke (1)** zeigt den Ort des Geschehens an, beziehungsweise den Ort, der von einem Ereignis betroffen ist. Wenn ein Artikel von etwas handelt, das an zwei Orten stattfindet, stehen beide in der Ortsmarke.

Der **Name des Autors (2)** steht nur bei größeren Artikeln. Sonst steht beim Artikel ein Kürzel. Durch

das Kürzel oder den Namen kann der Leser nachvollziehen, wer den Artikel geschrieben hat. Manche Texte kommen auch von einer Presseagentur (zum Beispiel dpa oder AP). Das wird dann am Anfang oder Ende des Artikels vermerkt. Andere Texte haben gar kein Kürzel: Das sind vor allem Artikel im Lokalteil, die der Redaktion zugeschickt wurden. Zum Beispiel Vereinsberichte, die von den Vereinen selbst verfasst wurden, oder Veranstaltungshinweise.

Der **Vorspann (3)** beantwortet die wichtigsten W-Fragen (siehe Seite 21). Er führt in den Artikel ein und erklärt, worum es im Text überhaupt geht. Hier erfährt der Leser die wichtigsten Fakten auf einen Blick.

„Hermine steht vor einem Straßenschild in München und schaut sich um. Viele Menschen tummeln sich in der Gegend, ...“

Der **Grundtext** enthält die ausführlicheren Einzelheiten des Themas. Hier findet der Leser je nach Thema zum Beispiel Hintergrundinformationen, Zitate von Beteiligten oder Stellungnahmen von Experten.

1

Aufbau einer Zeitung: Der Artikel

Autor

Titel

Untertitel

Ortsmarke

Ein Straßenschild mit Schal

Vorspann

Grundtext

Hermine ist Stadt-Strickerin – Sie will die Stadt mit ihren Werken bunter machen

München. (dpa) Der Pfosten in deiner Straße trägt plötzlich einen Schal? Dann waren wohl Stadt-Stricker am Werk. Das sind Leute, die gestrickte Kunstwerke in Städten anbringen. Wir waren mit einer Stadt-Strickerin auf Tour.

Hermine steht vor einem Straßenschild in München und schaut sich um. Viele Menschen tummeln sich in der Gegend, Autos fahren vorbei. Hermine packt einen langen, grünen Strick-Schal aus, wickelt ein Ende um den hohen Pfosten und näht es fest. „Am liebsten bestricken wir Dinge, die schnell gesehen werden“, sagt Hermine. Was die 23-Jährige macht, nennt sich „Urban Knitting“ (gesprochen: örben nitting). Das ist Englisch und heißt so viel wie Stadt-Stricken. Hermine strickt alles Mögliche in der Stadt voll: Straßenschilder, Pfosten, Brückengeländer, Statuen, Brunnen, Stromkästen.

Dieses Straßenschild wird zu einer grünen Strick-Blume mit Strick-Blättern. Zusammen mit ihrer Freundin hat Hermine schon einige Straßenschilder in flauschige Kunstwerke verwandelt. Die beiden haben Statuen Mützen aufgesetzt oder Fenstern der U-Bahn Gardinen angehängt. „Am Anfang haben wir uns noch nachts um vier getroffen, um unsere Strickereien anzubringen“, erzählt Hermine. Mittlerweile bringen sie ihre Sachen an, wenn

zehn Minuten hat sie dafür gebraucht. Sie holt ihre Kamera heraus und knipst ein Foto. „Das stell ich auf unsere Internetseite“, sagt die junge Frau. Manche Strick-Graffiti hängen zwar viele Monate. Aber oft bleiben schon nach kurzer Zeit nur noch die Fotos übrig. Die Stadtreinigung nimmt das Gestrickte ab. Oder Menschen, die daran vorbeikommen, nehmen es mit nach Hause. Hermine ärgert sich darüber nicht. „Das gehört dazu“, sagt sie, „wir machen ja auch ungefragt etwas hin, also können es andere ungefragt wieder wegnehmen.“ Es lohnt sich trotzdem, findet sie: „Straßen-Strick macht einfach Spaß.“



Straßen-Strickerin Hermine in München. Ihren richtigen Namen will sie nicht nennen. Dieses Straßenschild wird zu einer Strick-Blume mit Strick-Blättern.

Während der Pfosten mehr und mehr im Strick verschwindet, bleiben immer wieder Leute stehen und gucken. „Sieht klasse aus“, ruft eine Frau, „endlich bin ich mal Zeuge!“ Hermine grinst. „Die meisten Leute finden das lustig“, erzählt sie. „Mit den Strickereien machen wir schließlich nichts kaputt, sondern nur die Stadt ein wenig bunter.“

Hermine zieht noch einen Faden durch den Schal, verknotet ihn und fertig. Nun ist der komplette Pfosten in grüne Wolle gehüllt. Gerade mal

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

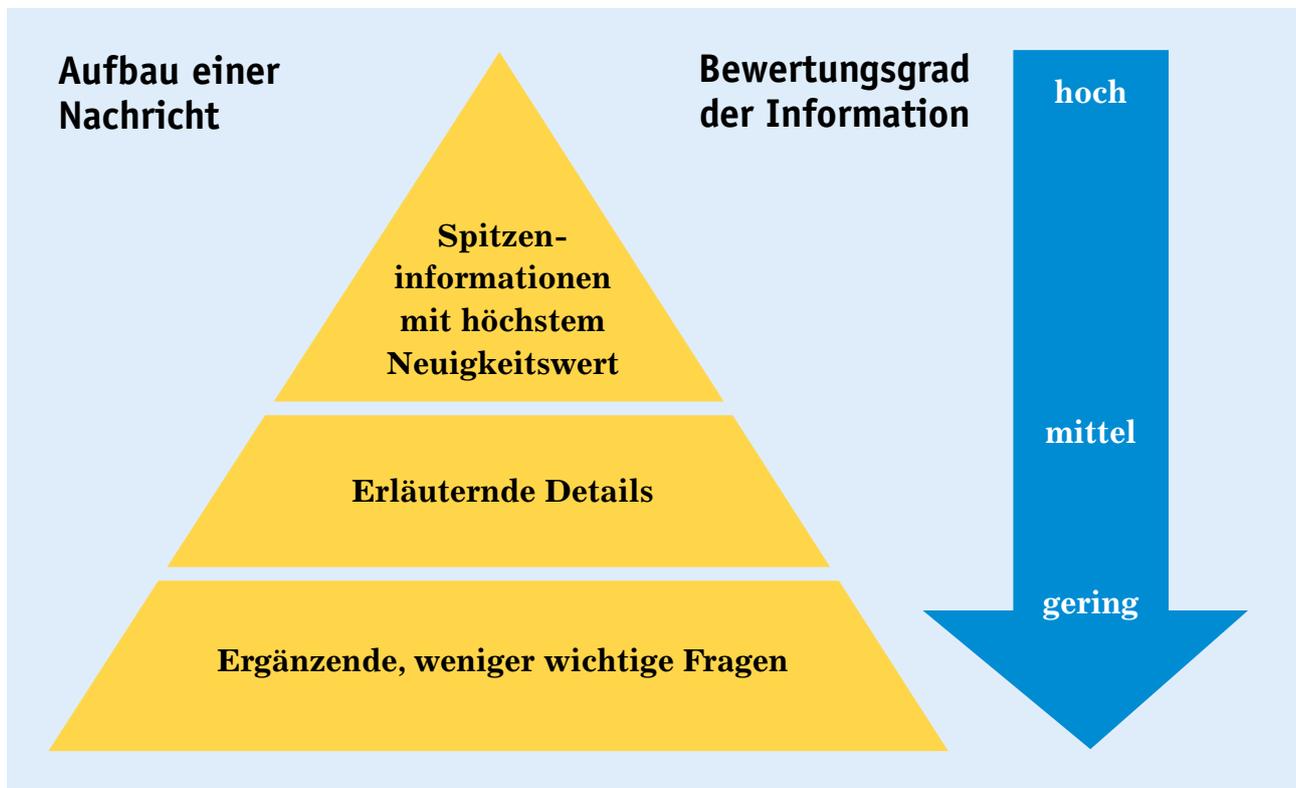
Journalistische Darstellungsformen sind das Handwerkszeug der Redakteure, das sie je nach Thema und Bedeutung anwenden.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Hintergrundinformationen und Beispiele zu einigen dieser Darstellungsformen:

- Die Nachricht
- Der Bericht
- Das Interview
- Das Foto
- Die Grafik
- Weitere Darstellungsformen im Überblick

Die Nachrichtenpyramide

Meldungen und Berichte werden im Journalismus nicht chronologisch, sondern nach Informationsgehalt aufgebaut. Diese Art und Weise des Aufbaus wird als Nachrichtenpyramide bezeichnet. Die Nachrichtenpyramide zählt zu den Basistechniken, mit denen Medien über wichtige oder auch dringliche Ereignisse informieren. Diese Darstellungsform der Nachrichtenpyramide wurde von einem US-Journalisten Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt. Die interessanteste Information steht in der Spitze. In der Mitte folgen Details, die den Zusammenhang mit der Spitze erläutern und unten stehen die weniger wichtigen Fakten.



2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

Was ist eine Nachricht?

Die Nachricht ist das Herz der Zeitung. Sie bildet das Gerüst jeglicher journalistischer Arbeit. Die Nachricht soll Informationen vermitteln, beschränkt sich dabei eher auf trockene Fakten. Sie soll Aufmerksamkeit erregen und Neuigkeitswert haben. Ein Lokalredakteur der amerikanischen Zeitung „Sun“ soll es gewesen sein, der 1880 folgende inzwischen klassisch gewordene Definition gab.

News is, what's different:

Nur das, was sich vom Alltäglichen unterscheidet, ist eine Nachricht.

Die Nachricht ist eine Information über Tatsachen. Sie schildert etwas, das geschehen ist, oder kündigt etwas an, das geschehen wird. Sie soll objektiv und wahrheitsgetreu sein. Die Meinung des Verfassers hat in der Nachricht nichts zu suchen. Nachrichten müssen sämtliche W-Fragen beantworten. Die Auswahl, welche Nachrichten in die Zeitung kommen, treffen die Redakteure.

Wichtige Kriterien sind dabei:

Aktualität und allgemeines Interesse

Die Nachricht muss die sieben W-Fragen beantworten:

- 1. Was ist passiert? Das Ereignis.**
Das Ereignis möglichst deutlich herauskristallisieren.
- 2. Wer ist beteiligt? Die Personen.**
Vornamen und Namen nennen, wenn nötig Funktion und Titel.
- 3. Wann ist es geschehen? Die Zeit.**
Wochentag, Datum und Uhrzeit, falls wichtig.
- 4. Wo ist es geschehen? Der Ort.**
- 5. Wie ist es passiert? Die Umstände.**
Wie haben die Beteiligten reagiert? Wie haben sie es erlebt? Welche Meinungen haben sie? Welche Details haben eine Rolle gespielt?
- 6. Warum ist es geschehen? Der Hintergrund.**
Ursachen und größere Zusammenhänge.
- 7. Woher stammt die Information? Die Quelle.**

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

■ Beispiel: Die Nachricht

Schulbusunfall: Kind und Fahrerin verletzt

(pah) Beim Zusammenstoß eines Autos mit einem Schulbus sind am Dienstag bei Thyrnau (Kreis Passau) die 51-jährige Busfahrerin und eine elfjährige Schülerin leicht verletzt worden. Der Autofahrer und die restlichen fünf Kinder im Bus blieben unverletzt, teilte die Polizei mit. Der Autofahrer hatte den Kleinbus auf der B388 überholen wollen und war ausgesichert. Wegen Gegenverkehrs musste er wieder einscheren und stieß dabei gegen das Heck des Busses. Dieser prallte daraufhin in die Leitplanke und kippte um.

Wer?	Busfahrerin und Schülerin
Was?	wurden beim Zusammenstoß von einem Auto mit einem Schulbus leicht verletzt
Wann?	am Dienstag
Wo?	bei Thyrnau
Wie?	Auto wollte den Kleinbus überholen
Warum?	stieß gegen das Heck des Busses
Welche Quelle?	teilte die Polizei mit

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

■ Übung: Die Nachricht

Schulbusunfall: Kind und Fahrerin verletzt

(pah) Beim Zusammenstoß eines Autos mit einem Schulbus sind am Dienstag bei Thyrnau (Kreis Passau) die 51-jährige Busfahrerin und eine elfjährige Schülerin leicht verletzt worden. Der Autofahrer und die restlichen fünf Kinder im Bus blieben unverletzt, teilte die Polizei mit. Der Autofahrer hatte den Kleinbus auf der B 388 überholen wollen und war ausgesichert. Wegen Gegenverkehrs musste er wieder einscheren und stieß dabei gegen das Heck des Busses. Dieser prallte daraufhin in die Leitplanke und kippte um.

Aufgabe: Trage ein, welche W-Fragen beantwortet sind. Auf welche W-Fragen geht der Text besonders ein?

Busfahrerin und Schülerin	_____
wurden beim Zusammenstoß von einem Auto	_____
mit einem Schulbus leicht verletzt	_____
bei Thyrnau	_____
teilte die Polizei mit	_____
Auto wollte Kleinbus überholen	_____
stieß gegen das Heck des Busses	_____

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

■ Weitere Übungen: Die Nachricht

1. In der aktuellen Zeitung Nachrichten suchen.
2. Nachrichten auf W-Fragen untersuchen.
3. Schüler üben die Fragetechniken anhand kurzer Nachrichten aus der Zeitung; gut geeignet sind Polizeimeldungen.
4. Nachrichten suchen, in denen über Meinungen berichtet wird oder Meinungen zitiert werden (zum Beispiel im Sportteil).
5. Eine Nachricht aus dem Schulleben schreiben.
6. In der Zeitung Nachrichten aus der Heimatgemeinde/-stadt suchen.
7. Nachrichten zu einem bestimmten Thema suchen, ausschneiden und in ihrer Entwicklung verfolgen.
8. Die spannendste Nachricht des Tages wählen und im Klassenzimmer aufhängen.
9. Die schönste/lustigste Nachricht des Tages wählen.
10. Die schlechteste Nachricht des Tages wählen.



*Eine Nachricht muss alle W-Fragen beantworten, die notwendig sind, damit der Leser die Meldung versteht.
(Foto: tp)*

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

Aufbau und wichtige Charakteristika einer Nachricht:

- In einer Nachricht müssen alle W-Fragen beantwortet werden, die notwendig sind, damit der Leser die Meldung verstehen kann.
- Die Nachricht wird nach abnehmender Wichtigkeit gegliedert (Lead-Stil), nicht chronologisch: Der Anfangssatz (Lead-Satz) ist der wichtigste Satz der Nachricht. Er enthält die interessantesten Informationen und kommt ohne Umschweife zur Sache. Alles, was danach folgt, hat weniger Bedeutung. Die Nachricht muss jedoch, wenn sie von hinten gekürzt wird, immer noch Sinn ergeben.
- Eine Nachricht ist dann verständlich, wenn sie einen Sachverhalt klar wiedergibt. Das gelingt mit einfachen Tricks: kurze Sätze, Aktiv statt Passiv, keine unnötigen Fremdwörter, Adjektive und Adverbien sparsam einsetzen, Namen vollständig nennen, Zahlen bis zwölf ausschreiben.
- Die Zeitform der Nachricht ist das Imperfekt. Nur der erste Satz steht im Perfekt.
- Die Nachricht ist knapp gehalten. In der Regel ist sie nicht länger als 20 bis 30 Zeitungszeilen (etwa fünf bis sieben Sätze).
- Ein erzählender Stil ist für eine Nachricht ungeeignet:

Falsch: *Ein Bild des Grauens bot sich den Helfern von Polizei und Feuerwehr, als sie am Dienstag zu einem schweren Unfall auf der Westtangente eilten. Fahrzeugteile lagen überall verstreut. Ein junger Autofahrer, der erst seit vier Wochen im Besitz des Führerscheins war, wurde in seinem Auto eingeklemmt und musste von den Feuerwehrmännern aus seiner unglücklichen Lage befreit werden.*

Richtig: *Ein 18-jähriger Autofahrer ist am Dienstagabend bei einem Unfall auf der Westtangente schwer verletzt worden.*

Trotz vieler Worte kommt der Schreiber der ersten Meldung nur umständlich zur Sache, der Leser weiß nicht genau, was eigentlich passiert ist. Einleitungen und Hinführungen gibt es in einer Nachricht nicht. Bei anderen journalistischen Darstellungsformen, beispielsweise der Reportage, kann man aber durchaus mit szenischen Schilderungen einsteigen.

Falsch: *Es dauerte viel zu lange, bis Polizei und Feuerwehr am Unfallort eintrafen.*

In einer Nachricht haben Kommentierungen nichts verloren. Andere Darstellungsformen, wie zum Beispiel Kommentar und Glosse, leben dagegen von Meinungsäußerungen.

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

■ Übung: Die Nachricht

Jugendliche wegen Tiger-Scherz verurteilt

Augsburg. (dapd) Drei junge Männer müssen für mehrere Tage in den Jugendarrest, weil sie den Notruf für einen Streich missbraucht haben. Ein vierter Beteiligter erhielt vom Jugendschöffengericht des Amtsgerichts Augsburg gestern eine Verwarnung und muss sich außerdem an einem Medienprojekt beteiligen, wie das Gericht nach der Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit mitteilte. Die

15 bis 19 Jahre alten Jugendlichen hatten im September nacheinander bei der Polizei angerufen und von einem frei laufenden Tiger im Augsburger Siebentischwald berichtet. Einer von ihnen gab sogar an, er sitze auf einem Baum in der Nähe der Raubkatze. Die Meldungen lösten einen Großeinsatz von Polizei und Feuerwehr samt Hubschrauber mit Wärmebildkamera aus.

Beantworte die W-Fragen:

Was? _____

Wer? _____

Wann? _____

Wo? _____

Wie? _____

Warum? _____

Welche Quelle? _____

Formuliere den Kern der Nachricht:

2.1 Journalistische Darstellungsformen: Die Nachricht

ACHTUNG:

In einer Nachricht kann auch über Meinungen berichtet werden.

Beispiel:

„Wahrscheinlich wird das ganze Ausmaß der Finanzmisere erst im nächsten Haushaltsjahr sichtbar. Doch dann ist es zu spät“, warnt Stadtkämmerer Hansi Müller. Die Stadt könnte in eine große Krise schlittern.

Hier wird eine Meinungsäußerung, nämlich die des Stadtkämmerers, zur Nachricht.

Unterschied:

Der Kern der Nachricht lautet nicht: Stadt steht vor Krise. Der Kern lautet: Der Stadtkämmerer sieht auf die Stadt eine Finanzmisere zukommen.

Zitieren:

Das Zitieren einer Meinung heißt nicht zwangsläufig, dass die Aussage auch die Meinung der Zeitung darstellt. Eine Zeitung muss im Sinne der Informationspflicht in Nachrichten oft über Meinungsäußerungen berichten, die nicht unbedingt ihrer Meinung entsprechen. Will die Zeitung zum Ausdruck bringen, dass sie mit einer bestimmten Meinungsäußerung nicht einverstanden ist, muss sie zum Stilmittel des Kommentars greifen.

Wahrheit:

Eine Zeitung publiziert keine Meinungsäußerungen, weder eigene, noch die von anderen, die auf offensichtlichen Unwahrheiten aufbauen.

Auswahl:

Eine demokratische Zeitung gewährt undemokratischen Meinungsäußerungen, wie Hetzparolen von radikalen Gruppen, keinen Raum. Ausnahme: Die Äußerungen führen zu Ereignissen wie Demonstrationen, Straftaten oder Ähnlichem. Dann geht die Informationspflicht vor.



Jeder Leser einer Tageszeitung kann sich die Informationen heraussuchen, die für ihn interessant sind. (Foto: su)

2.2 Journalistische Darstellungsformen: Der Bericht

Für Redakteure bei Tageszeitungen ist das Schreiben von Berichten eine der häufigsten Aufgaben. Gerade das politische, kulturelle und gesellschaftliche Leben vor Ort bietet eine Fülle von Terminen, über die Journalisten schreiben. Sie berichten über Veranstaltungen der verschiedenen Vereine: Sportverein, Freiwillige Feuerwehr, Trachtenverein, Schützenverein, Jugendgruppen, Reservistenkameradschaft, Ortsgruppen verschiedener Parteien oder Verbände und so weiter. Überall finden Neuwahlen statt, werden langjährige Mitarbeiter geehrt und begrüßen Vorsitzende Ehrengäste und Referenten. Auch Berichte über die Ereignisse an Schulen sind an der Tagesordnung. Der Berichtersteller muss nach dem Besonderen suchen, um den Artikel für den Leser interessant zu machen.

Mit einem Bericht soll der Leser möglichst gründlich und wahrheitsgetreu über ein Ereignis informiert werden.

Ein guter Bericht lebt von einer guten Überschrift, die Aufmerksamkeit erregt, einem Vorspann (erster Absatz), der Interesse weckt, sowie einem schönen Schluss.

Der Unterschied zur Nachricht:

Der Bericht kann als ausführlichere Variante der Nachricht angesehen werden. Der Bericht berücksichtigt über die reinen Nachrichtenfakten (W-Fragen) hinaus Hintergründe, Zusammenhänge, Vorgeschichte und andere wichtige Aspekte.

Der Bericht unterscheidet sich von der Nachricht in der Sprache: Die Nachricht zielt auf möglichst knappe Informationsvermittlung, der Bericht hingegen verpackt die Information attraktiv.

Ein weiterer Unterschied liegt im Aufbau: Das strenge Aufbauprinzip der Nachricht (Gliederung der Sätze nach abnehmender Wichtigkeit) gilt beim Bericht für die im Text vorkommenden Absätze. Sie sind nach Wichtigkeit geordnet. Innerhalb des Absatzes muss man sich nicht so streng an das Nachrichtenschema halten, kann also einen Vorgang in chronologischer Folge bringen.

Beim Bericht haben Überschrift und erster Absatz (Vorspann) die Funktion, den Leser anzulocken. Der Vorspann muss in knapper Form sagen, worum es in dem Text geht, er soll den Leser neugierig machen. In jedem weiteren Absatz erfährt der Leser zusätzliche Details des Ereignisses. Zitate machen den Bericht authentischer und beleben ihn.

Fast wie im richtigen Leben

Schülerunternehmen organisiert Partys im Alleingang

Von Claudia Hagn

Vilsbiburg. Aus den Sitzkissen mit Heizung für den Winter ist nichts geworden. Aus den Stoffschonern für Ordner dreimal nicht. Die Firma von 13 Schülern des Maximilian-von-Montgelas-Gymnasiums in Vilsbiburg machen stattdessen Dienstleistungen. Will heißen: Sie bieten das an, was viele gern verzweifeln lässt – nämlich Partyorganisation. Vom Beschaffen der Getränkekästen bis hin zur Garderobenbetreuung macht „Ready4events“ alles. Entstanden ist die Firma in einem P-Seminar der Q11.

Marco Rübesam, 16, und Julia Böhm, 17, gehören zum Team. Wieso es mit den Stoffschonern und den Sitzkissen nichts geworden ist, können die beiden sofort beantworten: Basteln war nicht so das Ding der 13 Mitglieder des P-Seminars, die Herstellung hätte zu viel Aufwand bedeutet. Deswegen konzentrierten sie sich bald auf das, was allen mehr lag als Nähen und Entwürfe zeichnen: Organisation, Planung, Marketing. „Wir wussten schnell, dass es in die Richtung Dienstleistung gehen wird“, sagt Marco. Weil es in Vilsbiburg nicht so viele Partyangebote gibt, wollten sie das ändern. Im März haben sie „Ready4events“ gegründet, am 25. Mai hieß es: Jetzt wird's ernst. Die 13 organisierten den Oberstufenball. Und machten in der langjährigen Geschichte des Balls, so sagen sie, erstmals Gewinn.

Vorstrecken mussten sie jedoch Geld für diverse Dinge – ihr Startkapital betrug im März 900 Euro. Die kamen zustande, weil sie 90 Anteilsscheine à zehn Euro an ihrer Firma verkauften: An Eltern, Freunde, an den Vilsbiburger Bürgermeister, an Firmen und Geschäfte. Mittlerweile hat „Ready4events“ ein bisschen Gewinn gemacht, erzählen Julia und Marco. Das soll die Firma auch – schließlich ist sie eine

Simulation wie im echten Leben. Die 13 haben bei ihrer ersten Sitzung eine Marketingabteilung gewählt, Verantwortliche für Technik, Finanzen und Verwaltung sowie einen Vorstandsvorsitzenden.

Viel läuft über Beziehungen

Um bekannt zu werden, haben sie gleich eine Homepage eingerichtet, gestaltet von einem Mitglied des P-Seminars. Das war Glück, sagen beide – sonst hätten sie über ein internes Netzwerk jemanden mit Webdesign-Kenntnissen suchen müssen. Insgesamt läuft sowieso viel über Beziehungen, auch wie im echten Leben. Den Gewinn beim Oberstufenball konnten sie nur erzielen, weil sie den DJ kannten – und der zu einem Freundschaftspreis arbeitete.

Die berühmten „soft skills“ wie Teamfähigkeit und Sozialkompetenz, die alle lernen sollen und die von jedem mittlerweile erwartet werden, trainieren sie in ihrem P-Seminar auch, sagen sie. Aber eigentlich kommt es darauf an, etwas praktisch auszuprobieren und nicht immer nur hinter Büchern und dem PC-Bildschirm zu sitzen. „Wenn mich was nicht interessiert und ich muss es lernen, dann nervt das. Bei unserer Firma merke ich, dass es was bringt“, sagt Julia. Daher arbeiten alle neben der Schule – offiziell treffen sie sich nur einmal in der Woche – an der Firma mit, schreiben Emails, organisieren in der Freizeit.

Marco hat sich schon einmal aufgeschrieben, wie viel Zeit er monatlich bei „Ready4events“ investiert: Er kam auf 13 Stunden.

Anfangs, sagen beide, mussten sich die 13 Mitglieder des P-Seminars erst mal zusammenraufen und erkennen, dass jeder in der Gruppe Verantwortung für das Ganze trägt.

„Das war etwas anderes als ein Ferienjob. Wir dachten nicht, dass es so viel Aufwand ist, hatten so was ja

noch nie vorher gemacht“, sagen Julia und Marco. Sie wollen, dass ihre Firma funktioniert – Und das nicht nur wegen der guten Note am Schluss. Ihr Lehrer steht ihnen nur beratend zur Seite, mischt sich wenig ein.

Alles wie im richtigen Leben

Überprüft wird „Ready4events“ dagegen von „Junior“, einem Unternehmen, das einen rechtlichen und organisatorischen Rahmen zur Gründung von Schülerunternehmen bietet. Die Vilsbiburger Firma muss an Junior Protokolle schicken, ihnen ihre Geschäfte darlegen. Auch zahlen die 13 für ihre eigentlich nicht steuerpflichtige Firma Abgaben, also Steuern, an Junior. Damit soll gewährleistet werden, dass auch bei den Finanzen alles so läuft wie im richtigen Leben.

Die nächsten Aufträge nach dem Oberstufenball kamen prompt: „Ready4events“ ist ab sofort zuständig für die „Schools out“-Party in Vilsbiburg und den Geburtstag von zwei Mädchen. Sie wollen von der Firma eine Party für 75 Gäste, die Planungen laufen bereits. Die Kosten belaufen sich zum einen darauf, was der DJ verlangt und wie viel die Getränke kosten. Die Firma selbst verlangt laut Marco zwischen 50 und 100 Euro für die Partyorganisation.

Marco wollte immer schon etwas im Bereich Management machen und will nach dem P-Seminar im nächsten Jahr Sport-Management studieren. Julias Pläne haben sich nach der Firmen-Simulation geändert: „Ich war immer eher künstlerisch orientiert, wollte was mit Architektur machen. Jetzt aber soll es auch ins Marketing gehen.“

Wie es mit „Ready4events“ im nächsten Jahr weitergeht, steht noch in den Sternen: Ob die Firma weiterbesteht, hängt davon ab, wie viele Mitglieder nach der Schule noch Zeit dafür haben werden.

2.2 Journalistische Darstellungsformen: Der Bericht

■ Übung: Der Bericht

Polizeipferde brauchen oft Mut

Die Tiere lernen auf einer Schule, locker und gelassen zu bleiben

Dortmund. (dpa) Pferde sind ängstlich. Doch wenn sie bei der Polizei arbeiten, brauchen sie Mut und Gelassenheit. Das müssen sie erst mal lernen.

Fahnen, die vor dem Kopf hin und her wehen. Lautes Gebrüll und Gejohle. Und viele Menschen, die unruhig sind. Normalen Pferden macht das Angst. „Pferde schützen sich, indem sie bei Gefahr schnell weglaufen“, sagt Hauptkommissar Roman Leyendecker.

Lines dagegen bleibt bei so etwas cool. Nicht mal eine Miene verzieht der Schimmel. Denn Lines ist ein Polizeipferd. Unter 20 Pferden ist er der einzige Schimmel bei der berittenen Polizei in Dortmund in Nordrhein-Westfalen.

„Er ist sehr verschmust“, sagt Petra Radek von der Reiterstaffel. Die Polizisten, die dort arbeiten, sitzen nicht zum Spaß im Sattel. Hoch zu Ross kommen sie an manchen Or-

ten besser klar, als mit Streifenwagen oder Motorrad. Wo viele Menschen an einem Fleck sind, sind Polizeipferde sehr häufig im Einsatz.

Um sich an brüllende oder johlende Menschen und Rängeleien zu gewöhnen, gehen Polizeipferde in die Pferde-Schule. Dort üben sie viele Dinge, die sie später im Einsatz brauchen. Wie sie Hindernisse überwinden zum Beispiel. Vor allem lernen sie aber, gelassen zu bleiben – egal, was um sie herum passiert.

„Wir müssen langsam trainieren, dass sie sich an vermeintliche Gefahren gewöhnen und sich sicher fühlen“, sagt Roman Leyendecker. Die Trainer nehmen den Tieren nach und nach die Angst vor Geräuschen und Bewegungen.

Dafür klappen Polizisten zum Beispiel Regenschirme vor den Pferden auf und schwenken wehende Fahnen wie bei einer Fußball-EM. Säcke mit klappernden Töpfen werden über den Boden ge-

schleift. Denn ein Pferd soll sich später nicht erschrecken, wenn etwa ein Fußgänger eine Getränke-Dose auf die Straße wirft. „Es findet das dann zwar nicht toll“, sagt Roman Leyendecker. Es läuft aber auch nicht weg.

Lines ist jetzt seit zwei Jahren dabei. Er hat schon schwierige Einsätze gemeistert. Wie das Gedrängel im Karneval zum Beispiel. In der Pferde-Schule war Lines ein Streber. Er war schon nach einem Jahr ein mutiges Polizeipferd. Manche andere Pferde besuchen drei Jahre lang die Schule.

Wenn die Ausbildung vorbei ist, trifft man sich jede Woche einmal zum Üben. An diesem Morgen tun einige Freiwillige so, als ob sie eine Gruppe Chaoten seien. Die Polizeireiter und ihre Pferde greifen in das Geschehen ein – und drängen die Krawallmacher sanft aber bestimmt ab. Lines bekommt zur Belohnung einen Leckerli und Streicheleinheiten von seiner Reiterin.

2.2 Journalistische Darstellungsformen: Der Bericht

■ Übung: Der Bericht

Lies den Bericht aufmerksam durch, beantworte die W-Fragen und formuliere eine kurze Meldung zu diesem Ereignis.

Beantworte die W-Fragen:

Was? _____

Wer? _____

Wann? _____

Wo? _____

Wie? _____

Warum? _____

Welche Quelle? _____

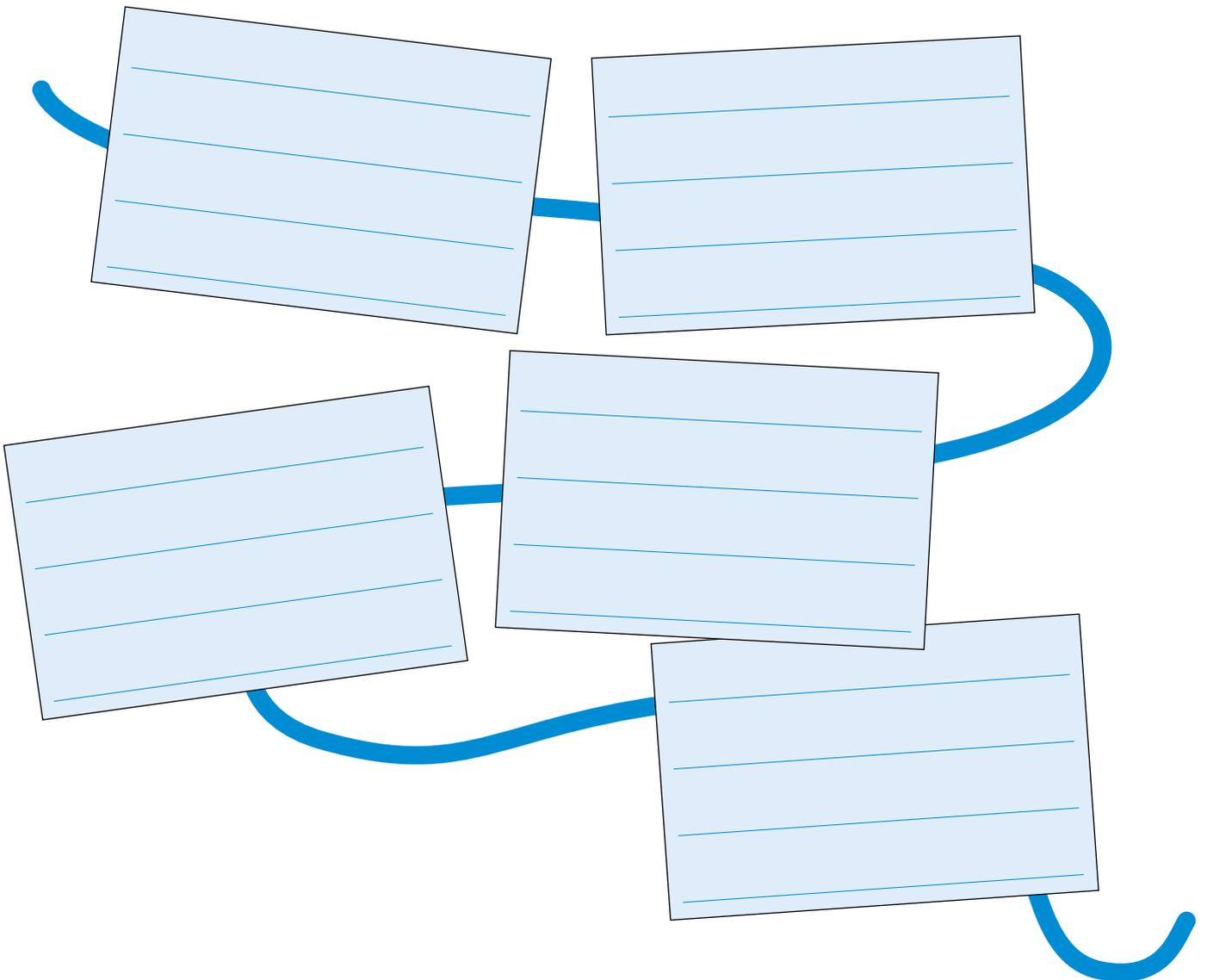
Meine Meldung:

2.2 Journalistische Darstellungsformen: Der Bericht

■ Übung: Der Bericht

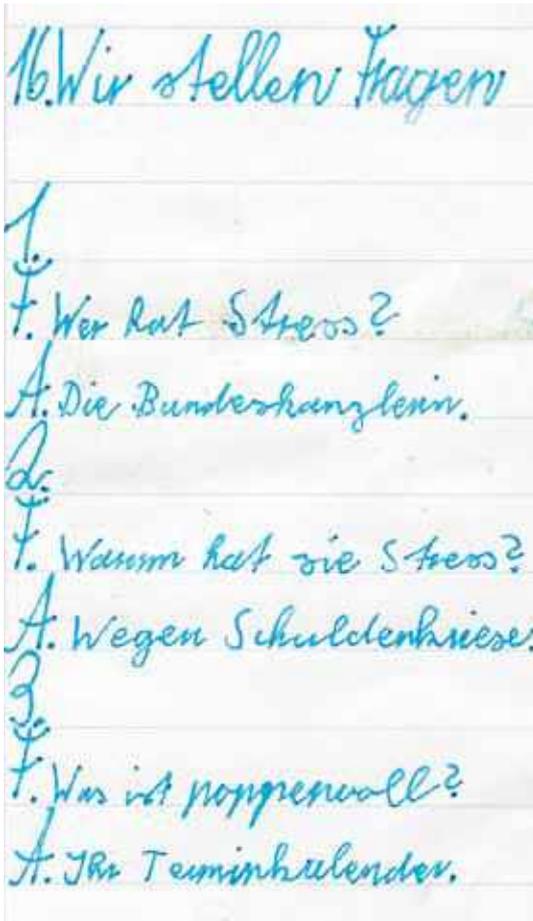
Aufgabe:

Suche in der Zeitung nach einem Bericht, den du besonders interessant findest.
Sammle Stichwörter zu den einzelnen Abschnitten des Artikels und trage sie in die Karteikarten ein.
Suche dir dann unter deinen Mitschülern einen Partner oder eine Partnerin
und gib den Inhalt des Berichts mithilfe der Karteikarten wieder.



2.2 Journalistische Darstellungsformen: Der Bericht

■ Übung: Der Bericht (Beispiel: Wir stellen Fragen)



Angela Merkel war gestern viel unterwegs. Unter anderem war sie im Bundestag in Berlin und beim Gipfeltreffen in Brüssel.

Stressiger Tag für die Kanzlerin Angela Merkel ist wegen Schuldenkrise viel unterwegs

Berlin/Brüssel. (dpa) Stressige Tage – die kennt Bundeskanzlerin Angela Merkel nur zu gut. Ihr Terminkalender ist immer proppenvoll. Doch der Mittwoch war ein besonders stressiger Tag für sie! Erst hielt sie eine große Rede vor Hunderten Politikern im Bundestag in Berlin. Denn das Parlament musste über etwas Wichtiges abstimmen: Es geht dabei um eine Art gigantisch großen Geldtopf – so eine Art Geldspeicher wie der von Dagobert Duck. Mit dem kann man Ländern helfen, wenn sie in Schwierigkeiten sind. Zum Beispiel droht dem Land Griechenland immer wieder, das Geld auszugehen.

In den Topf mit der Abkürzung EFSF zahlt auch Deutschland Geld ein. Mehrere wichtige Politiker wie Kanzlerin Angela Merkel wollen den Topf nun noch größer machen. Sie möchten so versuchen, die Schuldenkrise in Europa besser in

den Griff zu bekommen. Darüber wollten sie am Mittwochabend mal wieder diskutieren – bei einem wichtigen Treffen in der Stadt Brüssel in Belgien. Und die Politiker im Bundestag gaben vorher ihr Okay, dass die Kanzlerin darüber verhandeln kann.

Nach der Abstimmung sprang Frau Merkel ins Flugzeug und machte sich auf den Weg nach Brüssel. Dort kommen die Chefs verschiedener Länder regelmäßig zu sogenannten Gipfeltreffen zusammen. Doch dieses Treffen sollte ein besonders wichtiges sein: Viele hofften, dass dabei endlich der richtige Weg aus der Krise gefunden wird.

KONTAKT

Redaktion: Eva Rothmeier

Telefon 09421/94041 51

rothmeier.e@straubinger-tagblatt.de

2.3 Journalistische Darstellungsformen: Das Interview

- Das Interview ist ein Wechsel aus Frage und Antwort, jeweils in direkter Rede. Somit ist es die direkteste Form der Meinungswiedergabe.
- Das Interview ist sehr authentisch.
- Das Interview will die Haltung einer Person zu einer bestimmten Sachfrage ergründen oder deren Persönlichkeit darstellen.
- Interviews können politische Zusammenhänge ebenso darstellen wie Vorgänge des Alltagslebens.
- Das Interview wird oft vom Gesprächspartner gelesen, bevor es gedruckt wird. Das nennt man autorisieren. In Deutschland ist es üblich, Interviews autorisieren zu lassen, laut Presserecht ist es nicht erforderlich.
- Wird nach einem Gespräch kein Interview veröffentlicht, sondern werden nur einige Aussagen in einem Artikel zitiert, wird der Text normalerweise nicht vom Gesprächspartner autorisiert.

Übungen:

1. Wortlaut-Interviews in Zeitungen suchen.
2. Aussagen eines Interviews (Zitate) in der Zeitung suchen.
3. Selbst Interviews führen und ein Wortlaut-Interview schreiben.
4. Ein aktuelles Thema suchen und überlegen, wer vor Ort dazu ein interessanter Gesprächspartner sein könnte.
5. Neue Lehrer an der Schule für die Schülerzeitung interviewen.
6. Einen Stadt- oder Gemeinderat zu einem bestimmten Problem vor Ort interviewen.



Bei einem Interview schreibt der Redakteur genau auf, was sein Gesprächspartner sagt und gibt die Aussagen in einem Wechsel aus Frage und Antwort wieder.

Alle Spieler müssen auf ihn hören

Fußball-Schiri Ron Wettengel setzt sich gegen Erwachsene durch

Berlin. (dpa) Pffffrrrrrr. Rote Karte! Wenn Ron Wettengel in seine Pfeife pustet, müssen die Fußball-Spieler auf ihn hören. Ron ist nämlich Schiedsrichter. Er ist 16 Jahre alt. Die Trainer der Mannschaften, dessen Spiele er pfeift, sind meistens viel älter. Wie er das trotzdem meistert, erzählt Ron den dpa-Kindernachrichten. Ron kommt aus Berlin.



Ron Wettengel ist 16 Jahre alt. Er ist Fußball-Schiedsrichter.

①

Wie bist du Schiedsrichter geworden?

②

Ron: „Ich hab früher selber Fußball gespielt. Und dabei auch immer die Schiedsrichter gesehen. Ich dachte mir, das könnte Spaß machen. Vor zwei Jahren hab ich dann die Ausbildung zum Schiedsrichter gemacht.“

gekriegt. Jetzt bin ich im Jugendleistungskader Berlin. Das ist eine Förderung für junge Schiedsrichter. Da kommt eine Auswahl guter Schiedsrichter rein.“

Platz zu stehen, macht unheimlich Spaß. Man lernt als Schiedsrichter auch, sich durchzusetzen. Und es gibt ein bisschen Taschengeld dafür. Außerdem: Erwachsenen mal die Meinung zu geigen, macht ja auch Spaß. Die Möglichkeit hat man sonst nicht so oft.“

③

Was habt ihr da gemacht?

Ron: „Ich musste dazu jeden Samstag auf einen Lehrgang, vier Wochen lang. Wir lernten dort die Fußball-Regeln, und wie man sich auf dem Platz verhält. Am Ende gab's eine schriftliche Prüfung und auch eine Laufprüfung.“

Ist das nicht ein anstrengendes Hobby?

Ron: „Ja, klar, die Fans schimpfen schon manchmal über die Schiedsrichter oder schreien so was wie: Das war doch gar kein Abseits. Da braucht man schon eine dicke Haut. Und wenn die Trainer bei einem Spiel schimpfen, muss ich hingehen und sagen: „Jetzt ist Ruhe, sonst müsst ihr gehen.“ Am Anfang hatte ich da schon Hemmungen. Schließlich sind die Trainer oft viel älter als ich. Aber mittlerweile klappt das gut.“

Hast du ein Vorbild?

Ron: „Ja, Manuel Gräfe. Das ist ein Bundesliga-Schiedsrichter. Ich finde sein Auftreten bei Spielen toll. Manchmal trainiert er mit uns, da hol ich mir von ihm Tipps.“

Bist du ein guter Schiedsrichter?

Ron: „Ja, ich denke schon. Wir Schiedsrichter werden bei Fußballspielen beobachtet, von Schiedsrichter-Beobachtern.“

Willst du später auch als Erwachsener Schiedsrichter bleiben?

Ron: „Das würde ich schon gerne. Nach dem Abitur will ich aber erst mal eine Ausbildung bei der Bank machen. Aber ich hoffe, dass ich als Schiedsrichter immer weiter aufsteige. Mein Traum wäre natürlich, später mal in der Bundesliga zu pfeifen. Aber es gibt so viele talentierte Schiedsrichter. Ob das klappt, weiß ich nicht.“

Und was machen die?

Ron: „Die schreiben uns eine Beurteilung, so ähnlich wie ein Schulzeugnis. Es gibt zum Beispiel Punkte für Persönlichkeit, Auftreten, richtige Entscheidungen. Ich hab da immer recht gute Beurteilungen

Was ist denn toll daran, Schiedsrichter zu sein?

Ron: „Ich bin einfach verrückt nach Fußball. Ich gucke mir auch jedes Spiel im Fernsehen an, vor allem jetzt, bei der EM. Auf dem

① Interviewer

② Gesprächspartner

③ Frage und Antwort im Wortlaut

2.4 Journalistische Darstellungsformen: Das Foto



Die Schausteller sind mit dem Verlauf des Gäubodenvolksfestes zufrieden. Das können auch zwei Regentage nicht trüben. (Foto: Ulli Scharrer)

↑
▶ Bildtext

↑
▶ Fotograf

Unter dem Foto ist der Bildtext zu finden. Manchmal wird auch der Fotograf genannt. Wenn dies nicht der Fall ist, wurde das Foto von dem Journalisten geschossen, der auch unter dem dazugehörigen

Text mit seinem Kürzel unterschreibt. Eine andere Möglichkeit: Das Foto stammt vom Verein XY, der selbst einen Bericht über seine Jahresversammlung verfasst hat.

- ▶ Das Foto bringt Informationen auf einen Blick.
- ▶ Das Foto transportiert Nachrichten und veranschaulicht Zusammenhänge.

2.4 Journalistische Darstellungsformen: Das Foto

Wie kommt die Zeitung an ihre Fotos?

Sie erhält sie von

- fest angestellten Redakteuren
- freien Mitarbeitern
- Presseagenturen
- Archiv

- ▶ Zeitungsfotos entstehen aus aktuellem Anlass.
- ▶ Zeitungsfotos sind Momentaufnahmen des Zeitgeschehens.
- ▶ Zeitungsfotos halten lokale Ereignisse und weltweite Geschehnisse fest.

Übungen:

1. Überprüfen: Ist ein Foto live entstanden oder wurde es gestellt?
2. Ausprobieren, wie ein Schulereignis mit einem Foto dargestellt werden kann.
3. Gestalten einer Fotoserie zu einem aktuellen Schulthema.



Der Fotograf Ulli Scharrer bei der Arbeit.

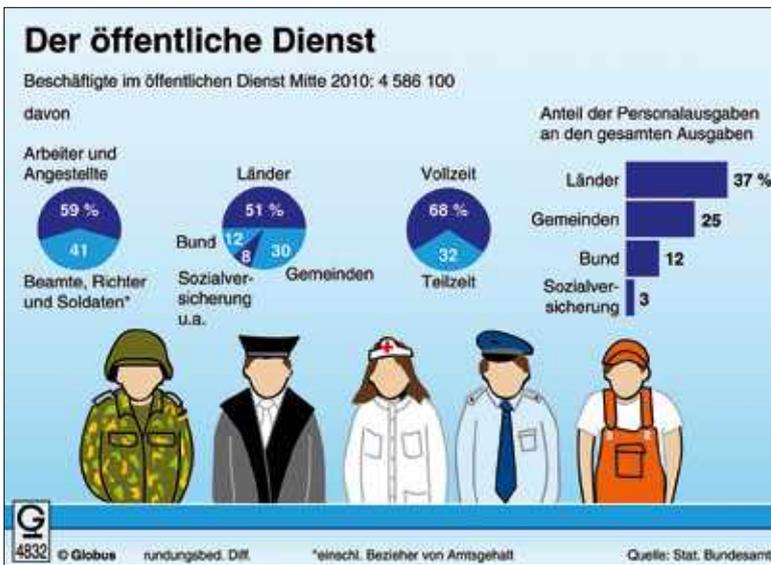
(Foto: hac)

2.5 Journalistische Darstellungsformen: Die Grafik

- ▶ Eine Grafik veranschaulicht Zahlen, Entwicklungen, Statistiken, Vorgänge und Zusammenhänge auf einen Blick.
- ▶ Eine Grafik kann für sich als Nachricht stehen, sie kann aber auch ergänzend zu einem Artikel stehen.

Übungen:

- ▶ Grafiken in der aktuellen Zeitung suchen.
- ▶ Grafik zu einem Thema erstellen.



▶ Torten-Diagramm



▶ Kurven-Diagramm



▶ Balken-Diagramm

2.6 Journalistische Darstellungsformen: Weitere wichtige Formen

Der Kommentar

Der Kommentar ist eine meinungsäußernde Darstellungsform und immer mit einem Logo gekennzeichnet, sodass der Leser sofort weiß, um welche Textsorte es sich handelt. Der Kommentator gibt in seinem Text seinen Standpunkt zu einem bestimmten Thema bekannt. Ein Kommentar bezieht sich in der Regel auf einen Artikel und soll die Meinungsbildung der Leser anregen.

Die Reportage

Eine Reportage kann nur von jemandem geschrieben werden, der selbst bei dem Ereignis dabei war. Ganz typisch für eine Reportage ist der szenische Einstieg, der den Leser im besten Falle mit seiner Dramatik gleich in die Geschichte mit hineinzieht. Eine Reportage muss sinnlich sein. Der Leser muss in der Geschichte hören, fühlen, riechen und schmecken können. Deswegen muss der Reporter auch wirklich dabei gewesen sein.

Die Kritik

Eine Kritik bewertet künstlerisches Schaffen. Sie behandelt verschiedene kulturelle Themen wie Theater, Konzerte, Bücher und Filme. Sie bezieht sich stets auf ein bestimmtes Ereignis, also zum Beispiel eine Theatervorstellung.

Die Glosse

Die Glosse ist eine Textform, in der der Autor seine persönliche Meinung im Text vertritt. Jedoch unterscheidet sich die Glosse vom Kommentar – in dem ebenfalls die eigene Meinung des Autors offen zutage tritt – durch ihre humoristische, satirische Ausrichtung. Sie arbeitet mit sprachlicher Übertreibung, Ironie, Übertreibungen sowie ungewöhnlichen Ansichten.



Die Karikatur

Die Karikatur veranschaulicht ein Thema. Sie kann ernste, aber auch lustige Themen behandeln.

Der Leserbrief

Einfach mal die Meinung sagen oder sich den Frust von der Seele schreiben – mit dem Leserbrief ist dies möglich. Anstatt die Zeitung nur zu konsumieren, ermöglicht der Leserbrief den Kommunikationsweg in die Gegenrichtung.

In der Lokalredaktion

startet der Tag um 10 Uhr. Während sich ein Teil der Redakteure gleich in die Recherchen für die Geschichten der folgenden Ausgabe stürzt, verrichten die anderen Redaktionsdienst. Das heißt, sie redigieren die Texte freier Mitarbeiter, wählen Fotos aus, kurz: Sie planen das Straubinger Tagblatt des nächsten Tages. Das Layout nimmt erst gegen Abend Gestalt an.

Das Anzeigengeschäft startet

Täglich ab 8 Uhr (außer sonntags) können Kunden ihre Anzeigen beim Straubinger Tagblatt aufgeben. Annahmeschluss für die folgende Ausgabe ist um 12 Uhr, für Todesanzeigen gibt es Ausnahmen. Nachdem sie in das Anzeigensystem eingepflegt wurden, werden die Anzeigen in der Erfassung gestaltet.

Früh beginnt der Zeitungstag

Während die meisten Menschen noch schlafen starten die rund 1500 Austräger in den Tag und bringen das Straubinger Tagblatt und seine Nebenausgaben zu den Lesern, damit sie rechtzeitig auf dem Frühstückstisch liegen. – Egal, wie das Wetter gerade ist.

Der Druck

Arbeit zu nachtschlafender Zeit: Ab 23 Uhr laufen die Rotationsmaschinen an und die Zeitung wird endlich auf Papier gedruckt, gefaltet und zusammengelegt. Im Druckzentrum wird bis in die Morgenstunden auf Hochtouren gearbeitet. Im Anschluss bringen Kurierfahrer die Zeitungen zu den Austrägern.

In der Redaktion beginnt der Tag mit Recherchen ab 10 Uhr

Ab 8 Uhr werden die Anzeigen entgegengenommen ab 8 Uhr

Frühmorgens warten die Zeitungen ausgeliefert 3 bis 6:30 Uhr

Ab 23 Uhr gehen die Seiten in den Druck 23 bis 4 Uhr





In der Bastelstube

Die Anzeigenerfasser gestalten nach Vorgaben des Kunden die Anzeigen der nächsten Ausgabe. Sobald sie damit fertig sind, werden die Anzeigen korrigiert und gegen Abend von den Metteuren schließlich auf die Seite gesetzt.

Die Spiegelkonferenz

Nachdem die einzelnen Redaktionen abschätzen können, wie viele Berichte und Fotos sie am Folgetag veröffentlichen werden, bestellen sie beim Chef vom Dienst die entsprechende Anzahl von Zeitungsseiten. Unter Einbeziehung der Anzeigen für den nächsten Tag werden in der Spiegelkonferenz Umfang und Vordrucke der kommenden Ausgaben festgelegt. Nun kann das Layout beginnen.

Das Layout

Sobald die Redaktionen wissen, wie viele Seiten sie für die nächste Ausgabe zur Verfügung haben, beginnen sie damit, der Zeitung von morgen ein Gesicht zu geben. Das heißt, sie fahren ihre Layout-Programme am Computer hoch und kombinieren die einzelnen Texte zu ganzen Seiten.

Der Systemraum

Hier laufen die Fäden zusammen. Sobald die Redaktionen und Anzeigenmetteure ihre Seiten komplett fertig und noch einmal auf Fehler durchgesehen haben, werden sie über den Systemraum im Verlagsgebäude in der Innenstadt an das Druckzentrum geschickt.

3

Die Anzeige

1. Anzeigen

(= Annoncen, Inserate, Werbung) sind wichtige Bestandteile einer Tageszeitung.

Die Anzeige erfüllt mehrere Funktionen:

- Der Werbetreibende erreicht einen großen Kundenkreis genau dort, wo sein Unternehmen sitzt.
- Der Anzeigenerlös trägt zur Wirtschaftlichkeit der Zeitung bei. Ohne Anzeigen würde die Zeitung den Leser das Dreifache kosten.
- Die Anzeigen informieren die Leser über Firmen, Institutionen, über Neueröffnungen, Produkte, Sonderangebote und vieles mehr.
- Die Anzeigen informieren über Veranstaltungen, Kino-Programme, usw.
- Die Leser können selbst Anzeigen aufgeben (Verkäufe, Familienanzeigen, usw.).

- Den Inhalt einer Anzeige bestimmt der Auftraggeber, nicht die Zeitung. Dennoch muss die Zeitung darauf achten, dass die Anzeige presserechtlich in Ordnung ist. So dürfen Anzeigen keine Beleidigungen enthalten, keine Vorverurteilungen, keinen Aufruf zur Gewalt, keine Anstiftung zu Straftaten usw.

Lokale Information

Anzeigen in einer lokalen Tageszeitung sind Informationen aus dem lokalen Umfeld für die Leser der Region.

Übung:

Anzeigen sollten nach dem **AIDA-Prinzip** aufgebaut sein, um besonders gut zu wirken.

- | | | |
|----------|---------------|---|
| A | = Attention | Aufmerksamkeit herstellen |
| I | = Information | informieren |
| D | = Desire | Wünsche wecken |
| A | = Action | zum Kauf animieren und konkret zeigen, wo es was gibt |

- ▶ Beurteile Anzeigen nach diesen Kriterien!

Die Anzeige

2. Verschiedene Formen der Anzeige

Die Verkaufsanzeige

Eine Firma annonciert, weil sie ein konkretes Verkaufs- oder Service-Angebot hat. Hier werden das angebotene Produkt und der Preis genannt.

Die PR-Anzeige (Public-Relations-Anzeige)

Eine Firma wirbt für sich und ihren guten Namen, ihr „Image“. In solchen Anzeigen werden keine konkreten Verkaufsangebote gemacht, sondern das Unternehmen mit seinen Leistungen vorgestellt.

Die Familienanzeige

Familien geben Informationen kund: Brautpaare, glückliche Eltern, Geburtstagskinder. Familienanzeigen gibt es auch bei traurigen Anlässen: Todesanzeigen sind typisch für lokale und regionale Tageszeitungen.

► Beispiel: Familienanzeige



Die Kleinanzeige

Leser und Firmen inserieren in kleinen Anzeigen ohne grafische Gestaltung, oft in wenigen Zeilen. Auto, Verkäufe, Stellenmarkt, Computer und vieles mehr: Unterteilt in zahlreiche Rubriken, kann sich der Leser schnell orientieren und findet alles, was zum täglichen Leben notwendig ist.

► Beispiel: Kleinanzeigen

Verkäufe

Haushaltsauflösung

Flohmarktware, Schmiedeeisenwaren, Kachelöfen, Gartenpflanzen, Schalungsstützen u. kl. Bauaufzug, günstig von Privat, Tel....

Tresor zu verkaufen

H 85 cm, B 62 cm, T 54 cm, 7-fach verriegelt, 650,- €, Tel....

Schöne Couchgarnitur

5 Mon. alt, NP: 1700,- €, VP 800,- €, umständeh. zu verk.; Tel....

Aquarium

mit sämtl. Zubehör und Fischen, 1 m, Vollglas zu verkaufen. Tel....

Neuw. Waschmaschine

Miele, Novatronic 1400 Umdr. Arbeitsablaufanz., VB 330,- €; Miele Kondenstrockner Novotr. 12 Programme, VB 310,- €; Geschirrspüler Siemens 5 Progr. Aquastopp, VB 180,- €; ☎...

3 Die Anzeige

► **Beispiel:** Image-Anzeige

WERBUNG IN MEINER HEIMATZEITUNG...



Foto: Harald Schneider, Straubing

Barry Brust, Torhüter der Straubing Tigers

*„...täglich
fangfrische Angebote!“*

ZEITUNGSGRUPPE

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Ludwigsplatz 32 · 94315 Straubing

► **Beispiel:** Verkaufsanzeige

Aus dem **VA** Verlag Attenkofer

Klär wie was.
Das Quartettspiel zum Straubinger Klärwerk

NEU
aus unserem Verlag

Kartenspiel
€ 4,80

Hallo, ich bin Karli und möchte dir eine spannende Geschichte von meinem verschwundenen Schlüssel erzählen. Hast du dir schon einmal überlegt, wo das Wasser hinfließt und was dann mit ihm passiert, wenn es nach dem Händewaschen im Abflussrohr verschwindet, die Toilette spült oder du nach dem Baden den Stöpsel ziehst? Nein? Dann wird es Zeit.

Eine Projektarbeit von Schülern der Beruflichen Oberschule Straubing im Auftrag der Stadt Straubing.

Flyer
€ 1,00

NEU
aus unserem Verlag

Klärwerk Straubing
Start Ziel

Erhältlich im Leserservice (Telefon 09421 940-6700), in allen Verlagsgeschäftsstellen sowie im Buchhandel.

VA **Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei KG**
Leserservice · Ludwigsplatz 32 · 94315 Straubing

ZEITUNGSGRUPPE
Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

PROJEKTPARTNER

4 Tipps zur Vertiefung

- Zu einem HSU-Thema wird in Gruppenarbeit eine **eigene Zeitungsseite** gestaltet (zum Beispiel „Tiere im Winter“): Die Schüler schreiben eigene Texte (mithilfe des Computers lassen sich Texte wie Zeitungsartikel gestalten), bringen Fotos mit und so weiter. In einer Redaktionskonferenz wird besprochen, welche Texte und Bilder wo und wie platziert und aufgeklebt werden.
- **Zeitungsquiz:** Jede Gruppe bekommt die gleiche Zeitungsausgabe. Der Lehrer hat Fragen zu einzelnen Artikeln vorbereitet.
- **Variation:** Die Gruppen bekommen zu Beginn 15 Minuten Zeit, um selbst Fragen zu Artikeln aufzuschreiben, die anschließend von einer anderen Gruppe beantwortet werden müssen.
- Aus einer Zeitung soll ein **lustiger Brief** geschripelt werden (eventuell vorher ein Thema ausdenken: Brief an einen Freund, Urlaubskarte, etc.).
- **Zeitungsbaum** aus einer ausgerollten Tapete gestalten: Aus einem Stamm wachsen Äste, die von den Schülern gestaltet werden. Die Äste legt der Lehrer fest: zum Beispiel Wortarten, Schlagzeilen zu bestimmten Themen, ausgeschnittene Fotos, Überschriften mit unbekanntem Wörtern, etc.



*Blick in die Redaktion
der Chamer Zeitung
(Foto: wj)*

4

Tipps zur Vertiefung angelehnt an den Lehrplan der 3./4. Klasse

Mathematik

Zahlen bis 1 000 000

- Zahlen im jeweiligen Zahlenraum ausschneiden und aufkleben, zum Beispiel der Größe nach geordnet.
- Sachaufgaben: Wie viele Buchstaben sind auf einer Zeitungsseite – Fermi-Aufgaben.

Sachbezogene Mathematik

- Sachaufgaben erstellen zu Werbeanzeigen oder zu Sachtexten.

HSU

- Infotafeln mit Zeitungsartikeln jeweils zu einem aktuellen Thema:
Menschenrechte/Wald/Gemeinde/
Wasserversorgung/Regionalgeschichte
- Schüler suchen Länder und Städte von der Titelseite im Atlas und recherchieren dazu weiter im Internet.
- Thema Werbung: Schüler sammeln Inserate und sprechen über deren Wirkung.
- Reportagen über Menschen und Kulturen aus anderen Ländern suchen.

Sport

- Zeitung in Spielgeräte umfunktionieren, zum Beispiel Weitwurf mit Zeitungsknäuel, Staffelspiele, auf Zeitungsblättern rutschen und so weiter.

Kunst

- Die Zeitung kann in allen Bereichen gestalterisch eingebaut werden: als Umschlag für ein Zeitungsheft, Kleistertechnik, für Collagen, Ausschnitte zeichnerisch oder mit Farbe ergänzen, aus einer Zeitungs-Doppelseite eine möglichst lange Schlange reißen, Modenschau mit Zeitungs-Mode (Hüte, Röcke,), etc.

Musik

- Rasseln basteln: alte Glühbirnen dick mit mehreren Schichten eingekleistertem Zeitungspapier überkleben, trocknen lassen und dann mit einem kräftigen Schlag gegen eine Kante die Glühbirne im Inneren zertrümmern.
- Trommeln basteln: Die Öffnungen von Blumentöpfen werden mit einigen (nicht zu vielen) Lagen eingekleistertem Zeitungspapier überklebt. Trocknen lassen und trommeln!
- Einen selbst erfundenen „Zeitungs-Rap“ mit Zeitungsgeräuschen untermalen: zum Beispiel aus Zeitungspapier Röhrchen rollen und hineinblasen, Reißgeräusche erzeugen, Papier zu zwei Stöcken rollen und diese aufeinanderschlagen.

5.1 Wir über uns: Innovation, Tradition, Werteorientierung

Ein traditionsreiches Familienunternehmen mit viel Engagement für seine Leser und die Region – und das seit über 150 Jahren

Viel hat sich getan, seit am 1. Oktober 1860 im Verlag Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei die Erstausgabe des Straubinger Tagblatts – und somit die erste Tageszeitung Straubings – erschienen ist. Die Auflage umfasste damals weniger als 1.000 Exemplare und Clemens Attenkofer, der Gründer des Straubinger Tagblatts, ahnte wohl noch nicht, wie sich seine Zeitung einmal entwickeln würde.

Zu Beginn war erst die Fürstenstraße 9 und dann viele Jahre ein Anwesen in der Flurlgasse 11 Verlags- und Druckereigebäude. Mitte der 1920er-Jahre musste schließlich aufgrund Platzmangels am Ludwigsplatz 32 ein neues Verlags- und Druckereihaus errichtet werden, in dem der Verlag bis heute seine Heimat hat.

Ab 1951 konnte auch der Altverlag der Landshuter Zeitung, die Thomann'sche Buch- und Kunstdruckerei, mittels Pacht und späteren Erwerbs dem Verlag hinzugefügt werden.

Seit 1976 leitet Dr. Hermann Balle als Verleger und Herausgeber der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung die Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei. Unter ihm kam es in den 70er-Jahren zum großen Umbruch im grafischen Gewerbe in unserem Verlagshaus: Die Zeit des Bleisatzes war zu Ende, der Fotosatz hielt Einzug. Wo früher Setzerregale standen, findet man heute Computer und Flachbildschirme. 1991 wurde außerdem das Druckzentrum am Aster Weg in Betrieb genommen und im Jubiläumsjahr 2010 konnte dort ein hochmodernes neues Druckzentrum eingeweiht werden.

1995 übernahm Prof. Dr. Martin Balle gemeinsam mit seinem Vater die Verlagsverantwortung. Er ist seit Juli 2002 persönlich haftender Gesellschafter.



Verlagshaus
Landshuter Zeitung



Verlagshaus
Straubinger Tagblatt

Im Verlag Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung erscheinen insgesamt täglich 14 Tageszeitungen und wöchentlich sieben Anzeigenblätter. Das Verbreitungsgebiet unserer Heimatzeitungen erstreckt sich vom Bayerischen Wald an der tschechischen Grenze bis vor die Tore Freising. Wir versorgen damit rund 360.000 Leser mit Informationen und Neuigkeiten aus der Region.

Die Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung hat heute rund 550 fest angestellte Mitarbeiter. Darunter sind etwa 100 Redakteure und Volontäre. Über 1.500 freie Mitarbeiter und über 1.500 Zusteller kommen dazu. Es gibt zwei Druckzentren: Straubing und Landshut.

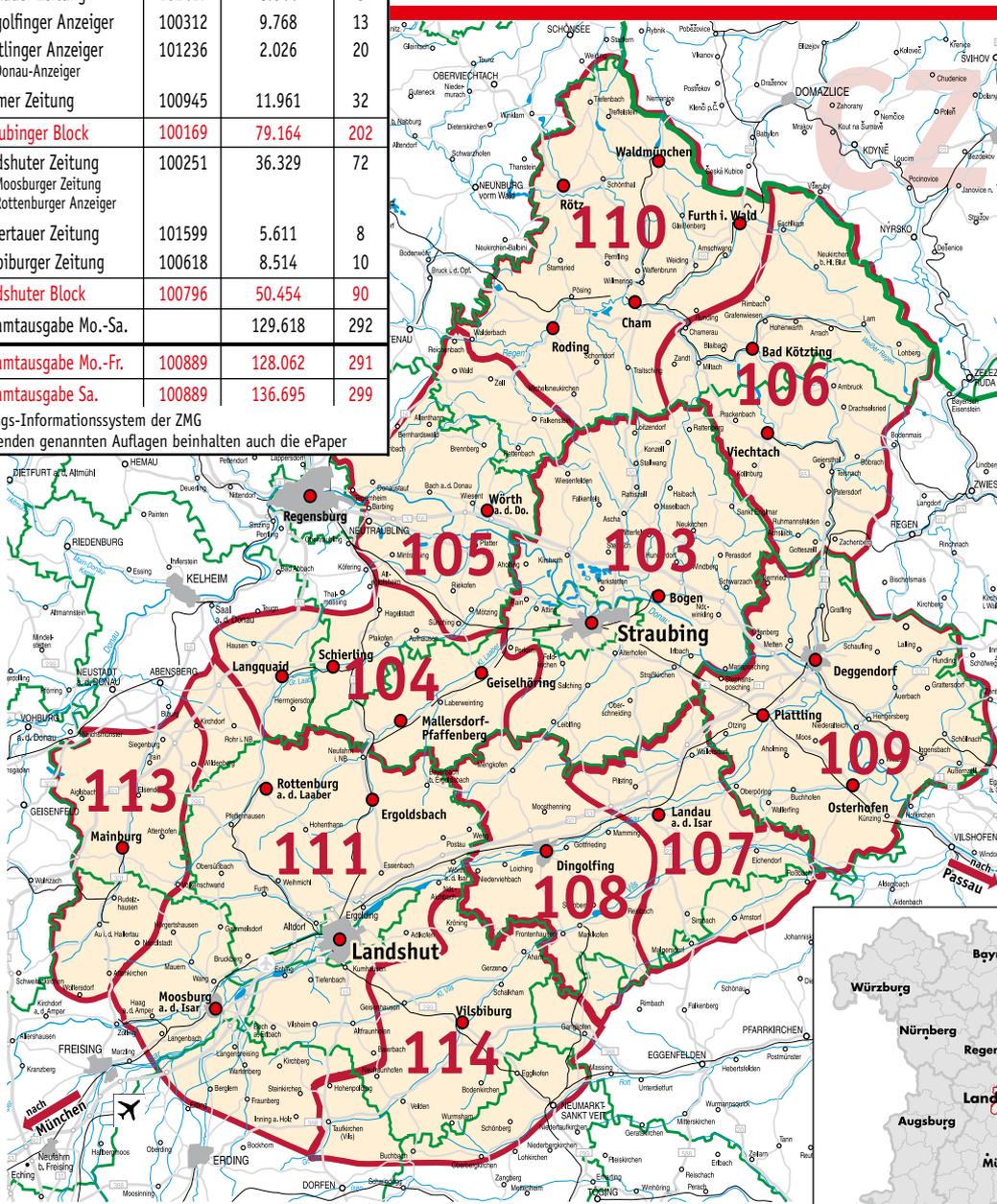
5.2 Wir über uns: Eine starke Gruppe

Ausgabe	Titel	ZIS-Code*	verbr. Auflage** lt. IVW II/2012	davon ePaper
103	Straubinger Tagblatt mit Bogener Zeitung	100968	26.646	61
104	Allgemeine Laber-Zeitung	100756	6.985	18
105	Donau-Post	100192	4.600	29
106	Kötztinger Zeitung	100919	9.134	21
107	Landauer Zeitung	101417	8.044	8
108	Dingolfinger Anzeiger	100312	9.768	13
109	Plattlinger Anzeiger mit Donau-Anzeiger	101236	2.026	20
110	Chamer Zeitung	100945	11.961	32
102	Straubinger Block	100169	79.164	202
111	Landshuter Zeitung mit Moosburger Zeitung mit Rottenburger Anzeiger	100251	36.329	72
113	Hallertauer Zeitung	101599	5.611	8
114	Vilsbiburger Zeitung	100618	8.514	10
124	Landshuter Block	100796	50.454	90
Gesamtausgabe Mo.-Sa.			129.618	292
101	Gesamtausgabe Mo.-Fr.	100889	128.062	291
141	Gesamtausgabe Sa.	100889	136.695	299

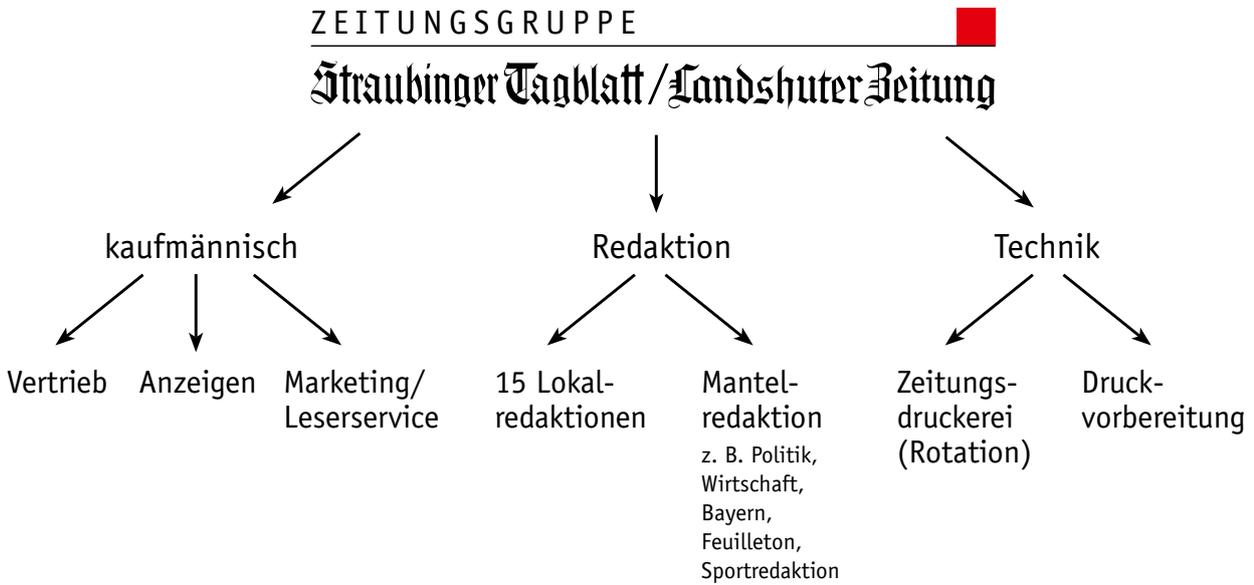
*ZIS = Zeitungs-Informationssystem der ZMG
 **Die im Folgenden genannten Auflagen beinhalten auch die ePaper

Mit einer Gesamtauflage von rund 136.700 Exemplaren und durchschnittlich 2,5 Lesern pro Exemplar erzielen wir Spitzenreichweiten-Werte im gesamten Verbreitungsgebiet.

96 Prozent unserer Auflage sind fest abonniert und zeigen die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. (IVW 2. Quartal 2012)



5.3 Wir über uns: Aufbau des Zeitungsverlags



► **Der Leserservice – eine Serviceabteilung für unsere Leser**

- Verkauf von **Konzertkarten**
- Verkauf von **Büchern**



Archivzeitungen:

- erhältlich
- vom Straubinger Tagblatt ab 1860
- von der Landshuter Zeitung ab 1849

**Das besondere Geschenk –
eine Zeitung
vom Tag der Geburt!**

5.4 Wir über uns: Der Vertrieb

Der Vertrieb

Der Vertrieb ist Bindeglied zwischen Zeitungsleser und Verlag. Die Arbeit der Vertriebsabteilung ist geprägt von Aktualität und Periodizität einer Tageszeitung. Ist die Zeitung nicht rechtzeitig beim Leser, ist sie wertlos. Doch neben der Logistik spielen auch das Marketing und die Koordination der Zusammenarbeit aller Verlagsabteilungen eine wichtige Rolle in der täglichen Vertriebsarbeit.



4.000 Zeitungspakete werden täglich verteilt.

Abonnentenservice:

Der Abo-Service der Zeitungsgruppe ist Ansprechpartner für alle Bereiche rund ums Zeitungsabonnement und die Zeitungszustellung.

Kompetent und kundenorientiert werden hier alle Fragen und Belange bearbeitet und koordiniert zum Thema:

- Zeitungsabonnement
- Adressänderung
- Probeabo
- Nachlieferungsservice
- Studentenabo
- Geschenkabo
- Leser werben Leser
- E-Paper
- Zustellfragen
- Reisenachsendung
- Lieferunterbrechung
- Zeitung spenden

Auslieferung der Zeitung:

- Über 1.500 Zusteller/-innen.
- 4.000 Zeitungspakete mit 100 Touren zur Zustellung bzw. für die örtlichen Austräger.
- Jeder Fahrer legt täglich durchschnittlich 180 Kilometer zurück.
- Der Fuhrpark umfasst an die 50 Autos.

Verlagssitz

Der Sitz des Verlagshauses befindet sich im ehrwürdigen Zeitungshaus am Straubinger Ludwigsplatz. Auch die Verlegerfamilie Balle ist in der Gäubodenstadt zu Hause, am Asterweg befindet sich das moderne Druckzentrum. Daneben befindet sich in Landshut eine zweite Verlagszentrale mit eigener Druckerei. Hier ist die Landshuter Zeitung zu Hause.

Mitarbeiter



Die Verlagsgruppe Straubinger Tagblatt/ Landshuter Zeitung ist einer der größten Arbeitgeber der Region. Im gesamten Verlag sind etwa 550 feste, 1500 freie Mitarbeiter sowie 1500 Zusteller beschäftigt.

Verbreitungsgebiet

Das Straubinger Tagblatt mit seinen insgesamt 14 Nebenausgaben erscheint in weiten Teilen Niederbayerns und der Oberpfalz sowie in Randgebieten Oberbayerns. Grob gesagt werden von der tschechischen Grenze bis zum Münchner Flughafen und von Schaufling bei Deggendorf bis Kelheim Zeitungen aus dem Verlagshaus gelesen. Die Namen der einzelnen Ausgaben lauten: Straubinger Tagblatt, Bogener Zeitung, Allgemeine Laber-Zeitung, Chamer Zeitung und Viechtacher Anzeiger, Donau-Post, Donau Anzeiger, Hallertauer Zeitung, Kötztlinger Zeitung, Landauer Zeitung, Moosburger Zeitung, Plattlinger Anzeiger, Rottenburger Anzeiger, Vilsbiburger Zeitung.



Auflage

Alle 15 Ausgaben des Verlags erreichen auf eine Auflage von 1,3 Millionen Leser. Das Straubinger Tagblatt, erscheint von rund 27000 Stück. Damit liegt es auf der Rangliste der 21 größten Zeitungen an der 7. Stelle.





Redaktionen

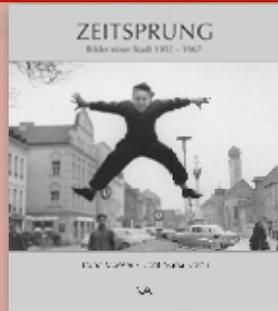
Der Inhalt der täglichen Zeitung entsteht überwiegend in den 20 Lokalredaktionen der einzelnen Ausgaben im Verbreitungsgebiet, von der Donaupost in Wörth bis zum Donauanzeiger in Deggendorf. In Straubing befinden sich darüber hinaus die zentralen Redaktionen der Ressorts Politik/Wirtschaft, Sport, Niederbayern-Oberpfalz und Wirtschaft in der Region. Die Feuilleton-Redaktion hat in Landshut ihren Sitz.



Geschäftsstellen

Im Verbreitungsgebiet befinden sich insgesamt 24 Geschäftsstellen, die zum Teil mit den Lokalredaktionen kombiniert sind. Ihre Aufgabe ist es, Ansprechpartner für Leser und Anzeigenkunden zu sein.

Weitere Standbeine



Als modernes Medienhaus produziert die Verlagsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung aber nicht nur die Tageszeitung. Weitere Standbeine sind die Internetseite www.idowa.de, der Postversand Idopost, die Akzidenzdruckerei und der Buchverlag Attenkofer.

Druck

Täglich gegen 23 Uhr läuft die neue Druckmaschine des Herstellers Koenig und Bauer im Druckzentrum am Asterweg an. Bis zu 45000 Zeitungsexemplare mit bis zu 64 Seiten in vollem Farbumfang können hier in einer Stunde gedruckt werden. Als erste Ausgabe geht die Bogener Zeitung in den Druck, als letzte der Donau-Anzeiger. Für eine durchschnittliche Ausgabe werden pro Nacht 125 Liter schwarze Farbe verbraucht. Dazu kommen noch kleinere Mengen der drei Grundfarben Cyan, Magenta und Gelb.



shausen bringen es am Wochen-
43000 Exemplaren. 96 Prozent
nts die Leser. Damit werden
en. Die Hauptausgabe, das
nt wochentags in einer Auflage
mit steht die Zeitungsgruppe in
n Mantelausgaben in Bayern an



6 Wir über uns: Die Kindernachrichten

Mit den Kindernachrichten wollen wir unsere jüngsten Leser über die Ereignisse aus aller Welt informieren. Die Seite erscheint täglich und hat mittlerweile eine riesige Fangemeinde. Unser Ziel ist es, die Kinder so an das regelmäßige Lesen der Zeitung heranzuführen und ihnen auch komplexe Themen möglichst leicht und verständlich zu erklären.

Von den anderen Zeitungsseiten heben sich die Kindernachrichten vor allem durch farbige Logos sowie eine größere, leicht lesbare Schrift ab. Grundlage für den Inhalt ist der dpa-Nachrichtendienst für Kinder. Das bedeutet, dass unsere Redakteure die Artikel meist nicht selber schreiben, sondern Texte, Bilder und Grafiken der Deutschen Presse-Agentur verwenden. Größere lokale Ereignisse aus unserem Erscheinungsgebiet finden aber natürlich auch Berücksichtigung und werden dann von den Redakteuren der Jugend- und Schulredaktion aufbereitet.

Wichtig ist uns, den Kindern eine breite Themenvielfalt zu bieten. In der Regel erscheint auf der Seite ein Hauptthema, zum Beispiel über die Pyramiden in Ägypten, den Bau eines Neuwagens oder die Wahl eines Staatsoberhauptes. Dazu bringen wir kleinere Berichte aus Politik, Sport und Gesellschaft. Ab und zu stellen wir auch Bücher oder Spiele vor und in den Rubriken „Lexikon“ oder „Nachgefragt?“ erklären wir Fachbegriffe oder spezielle Sachverhalte.



12 Montag, 12. März 2012

Wissenswert: [FREI]stunde!

Ein Treppchen zum Himmel
Die Pyramiden in Ägypten geben den Forschern immer noch viele Rätsel auf

Berlin, (dpa) Wie schafften es die Menschen, diese riesen Teile aufzuräumen? Wo sie doch überhaupt nicht die Technik hatten, die wir heute besitzen. Die Pyramiden in Ägypten geben viele Rätsel auf.

Sie sind gigantisch groß. Und sie sind steil. Gemamt sind die Pyramiden im Land Ägypten in Nordafrika. Die Forscher rätseln bis heute, wie es die Menschen damals schafften, die Pyramiden zu bauen. Denn es gab noch keine Bagger, keine Kräne und keine Bohrmaschinen. Die Menschen mussten damals alles von Hand machen. „Es ist wirklich ein Rätsel, wie sie das geschafft haben“, sagt Nicole Kehrer. Sie ist Forscherin und hat sich lange Zeit mit den Pyramiden beschäftigt.

Die Pyramiden waren zum einen das Grab des Königs. In Ägypten nannte man den König Pharos (gesprochen: Faros). Der König stand über allen anderen Menschen. Er war so etwas wie ein Gott. Er musste dafür sorgen, dass es den Menschen gut ging. Dass sie genügend zu essen hatten und nicht von Feinden angegriffen wurden. Weil der König so besonders war, brauchte er auch ein besonderes Grab – und das war die Pyramide. Aber nur eine bestimmte Zeit lang ließen sich die Könige in solchen Pyramiden beerdigen – das hat ungefähr 1.000 Jahre lang so.

Sobald es einen neuen König gab, haben die Menschen damit angefangen, eine Pyramide zu bauen“, erklärt die Forscherin. Und die musste bis zum Tod des Königs fertig sein. Starb der König früher, brach man die Bauarbeiten einfach ab. „Denn es gab ja schon wieder einen neuen König und der brauchte ja eine neue Pyramide“, sagt die Forscherin.

Andererseits waren die Pyramiden auch so etwas wie eine Treppe zum Himmel. So stellen es sich die Menschen vor. Denn dort oben, im Himmel, leben die Götter, denken sie. Und weil der Pharos als Gott verehrt wurde, sollte er über diese Treppe zu seinen Verwandten hinaufsteigen können. Warum die Pyramiden gebaut wurden, wissen wir. Wie sie aber gebaut wurden, können die Forscher bis heute nicht sagen. Sie wissen nur, dass dafür ziemlich viele Menschen notwendig waren.

Manche schätzen, dass es bis zu 15.000 Arbeiter waren. Früher glaubten die Forscher auch, die Pyramiden seien von Sklaven gebaut worden – also von Menschen, die zu dieser Arbeit gezwungen wurden. „Das war aber nicht so“, glaubt die Forscherin. Stattdessen gab es wohl viele Bauarbeiter und verschiedene Bauweisen. Manche haben uns sogar so etwas wie ein kleines Grotto hinterlassen – ein kleines Zeichen, das sie in den Stein gehauen haben.

Schlichter hilft bei Affen-Zoff
Auch Schimpansen lassen sich bei Zoff helfen

Zürich, (dpa) Streit nervt, kommt aber immer mal wieder vor. Manchmal hilft es, wenn dann jemand Drittes zwischen den Streitigen vermittelt. So ein Verhalten gibt es nicht nur bei uns Menschen. Auch Schimpansen lassen sich bei Streit manchmal von einem Artgenossen helfen. Das haben Forscher aus der Schweiz herausgefunden.

In einer Schimpansen-Gruppe gibt es immer mal wieder Streit. Die Weibchen zoffen sich um Futter, die Männchen häufig um die Weibchen. Wenn das so ist, passiert manchmal Folgendes: Ein ranghoher Schimpansen, also einer der mächtigeren, schaltet sich in den Streit ein – und schlichtet.

Es kann zum Beispiel sein, dass der ranghohe Affe sich einfach nur den Streitigen nähert. Manchmal stellt sich der Schlichter auch zwischen die Tiere, die sich zoffen. Bei den Schimpansen, die die Forscher beobachteten, war dieses Verhalten in den meisten Fällen erfolgreich: Die Affen hörten auf sich zu streiten.

Auf zur Sternenstaubusche
Astronaut mit Weltraum-Reporter „Gustav Gorky“

Berlin, (dpa) Wenn Gustav Gorky auftaucht, sollte man besser sein Handy verschlucken. Denn Gustav ist ein außerirdischer Weltraum-Reporter und sagt die Akkus von Handys leer. So klinkt er kraft Gustav ist die Hauptfigur in dem Buch „Gustav Gorky“. Sein neuer Auftrag hat ihn auf die Erde geführt – und nun lebt er sich verwundert seine Teleskop-Augen. Vieles an den Erdlingen kommt ihm nämlich seltsam vor. Dass sie sich küssen zum Beispiel.

Gustav selbst ist auch nicht ohne. Außer den Teleskop-Augen besitzt er eine rüsselartige Nase und zwei Schwabbe-Arme. Und sein Gehirn lässt sich programmieren. Er trägt eine Schwabbe und nimmt gern eine Sternenstaubusche. Er kann sich sogar zurück auf seinem Heimatplaneten ist, wenn er will.

Als Gustav wieder in alle möglichen Planeten ist, hat er Tausende von Kugelschreiber etwas, in eine Fahrradklingel oder in eine Gurke. Auf der Erde landet Gustav bei der Familie Bockmann und macht sich dort richtig nützlich. Er hat ihnen, die dem Indio der Bockmanns zu großem Erfolg verhelfen. Und seine Fähigkeiten sind auch im Haushalt sehr willkommen. Bruno, der Sohn der Familie, wird Gustavs Freund. Doch dann wird er richtig dramatisch: Der kleine Außerirdische erkennt nur um Haarbreite eine endgültige Enttarnungsnummer.

Als Gustav wieder zurück auf seinem Heimatplaneten ist, hat er Tausende von Kugelschreiber etwas, in eine Fahrradklingel oder in eine Gurke. Auf der Erde landet Gustav bei der Familie Bockmann und macht sich dort richtig nützlich. Er hat ihnen, die dem Indio der Bockmanns zu großem Erfolg verhelfen. Und seine Fähigkeiten sind auch im Haushalt sehr willkommen. Bruno, der Sohn der Familie, wird Gustavs Freund. Doch dann wird er richtig dramatisch: Der kleine Außerirdische erkennt nur um Haarbreite eine endgültige Enttarnungsnummer.

Pyramiden
Im alten Ägypten nannte man die Könige Pharaonen. Manche ließen sich eine Pyramide als Grabstätte bauen. Hier siehst du verschiedene Pyramidenarten.

Muskelkater garantiert
Durch die Pyramiden muss man richtig klettern

Berlin, (dpa) Wer irgendwann in eine Pyramide hineinkommen möchte, muss sich anstrengen. Die Gänge sind durch die Pyramiden führen, sind zum einen sehr lang, sehr schmal und dunkel. Die Gänge führen hoch und runter. Ursprünglich gab es hier auch keine Treppen, der Boden war früher glatt.

Für Besucher hat man mittlerweile ein paar Treppen und Leitern eingebaut. „Aber man muss nun durch die Pyramide richtig klettern. Dadurch hat man immer richtig schön Muskelkater“, erzählt eine Forscherin.

Ein großes Leuchten
Berlin, (dpa) Eine bestimmte Pyramide steht in Giza. Der Ort liegt am Stadtrand der Hauptstadt Kairo. Die große Pyramide ist die Cheops-Pyramide und sie ist sehr hoch. Früher war sie sogar noch größer. Doch im Laufe der Zeit haben die Menschen immer wieder Steine von der Pyramide weggenommen, um damit Häuser zu bauen. Die ganze Pyramide war zudem außen mit einem hellen, glatten Stein verkleidet. Wenn morgens die Sonne aufging, hat das richtig hell geleuchtet.

KONTAKT
Redaktion: Eva Bockmann
Telefon 09421 / 940 41 51
redaktion@wdrw.de

6 Wir über uns: „Freistunde“

Seit September 2011 erscheinen einmal monatlich das Jugendmagazin Freistunde sowie zweimal wöchentlich eine Freistunde-Seite in der Gesamtausgabe der Zeitungsgruppe. Um die Inhalte kümmert sich die Jugend- und Schulredaktion, zu der Mitarbeiter aus den Redaktionen in Straubing, Landshut und Roding gehören.

Die Bandbreite an Themen ist dabei bunt gemischt: Anfängen von Reportagen über Teenagerschwangerschaften oder das Leben als Vegetarier bis hin zu Artikeln über verschiedene Berufe, Bands aus der Region oder spannende Freizeitaktivitäten wie Segelfliegen finden sicher alle Leser zwischen zwölf und 18 Jahren etwas, das sie interessiert.

Stoff für ihre Artikel liefern den Redakteurinnen dabei in erster Linie die Jugendlichen aus dem Verbreitungsgebiet.



Dominic Amberger ist Profi im Freeride Mountainbiken und zählt zu den besten Dirt Jumper der Welt. Schon im Alter von 14 Jahren fing er damit an. (Foto: Felix Jäger)

Steckbrief
Name: Dominic Amberger
Geburtsort: 22. Juli 1987
Wohnort: Cham
Beruf: Freeride Mountainbike Profi
Hobbies: Sport aller Art, Musik
Homepage: www.dominicamberger.com, www.facebook.com/dominicamberger, www.twitter.com/dominicamberger
Sponsoren: YT Industries, SR Sonnen, O'Neal, AWDAS Eye-wear, A-Class Whowls, EYOC, Unwip® Darts, Grounded Technology, Wisthamb, Bikepark Gaildorf, Club Borchs
Größte Erfolge: Platz Action Sports America, 2008, Bester Mountainbiker des Jahres, 1. Platz Air for Cash Sligo, Wagnau (AFT), 1. Platz Wislomo - Sligo, Wagnau (AFT), 3. Platz Red Bull Street Session, Berlin (GER), 1. Platz Dakota Air Strike, Saalbach (AUT), 11. Platz Urban Bike Challenge, Wetzlar (GER), FIMB World Tour

Einer der besten Dirt Jumper der Welt
 Dominic Amberger aus Cham ist seit drei Jahren Profi im Freeride Mountainbiken

Von Kerstin Weinzierl

No Foot Can Can Indian Air, Supernest Seat Grab, Cook, Cook 720 – manch einer mag bei diesen Begriffen an einen französischen Tanz, an einen Superhelden der Comicgeschichte in seinem hautengen Mountainbike oder aber an ein College-Kick von Rumschiff Enterprises denken. Doch weit gefehlt. All diese Begriffe entstammen dem Wörterbuch für Dirt Jumper und stehen für waghalsige Akrobatik mit dem Bike in etwa sechs Metern Höhe über eine Distanz von rund zehn Metern.

Ein Profi im Freeride Mountainbiken ist Dominic Amberger aus Cham. „Wir springen über Erdhöhlungen und führen dabei in der Luft Tricks vor.“ Wenn der 24-jährige einem Laien seine Sportart erklärt, klingt das aber unspokular. Doch eines ist das Freeride Mountainbiken mit Sicherheit nicht: unspokular!

Ein Video über das Freeride „FIMB World Tour“, die Weltmeisterschaft im Mountainbiken, angehängt. In dieser Zeit ist Dominic viel in verschiedenen Ländern unterwegs. Zwischen dem Events ist er meist zuhause in Cham, wo er auch Training-Spots aufbaut. Im Winter verbringt er erprobte Spots, die er selbst sehr gut findet. Seit drei Jahren ist Dominic in Cham und natürlich beim Training. Außerdem ist er ein Wintersemester bei Freeride Shows dabei wie „Stages of Extremes“ in der Messe Leipzig oder kürzlich Night of the Jumper in Berlin in der CC World. Wie der Chammer live erleben möchte, hat dazu ein heutiger Freitag, 27. April, und am Samstag, 28. April, Gelegenheit bei der „Red Bull Night of the Jumper“ in der Olympiahalle in München. Außerdem veranstaltet er im August bei den Inlino-Alpin-Weltmeisterschaften in Cham eine Dirt Jump Show in der Altstadt.

„Full time rider“, das heißt, er hat das Mountainbiken zu seinem Beruf gemacht. Hart und ständig empfangt er diesen Weg nie, da ihm dieser Sport „so dermaßen Spaß macht“. Will er einer der ersten Deutschen sein, der an internationalen Contests teilnimmt, kann er auch ziemlich früh an Sponsoren. Das war für sein Ziel, Profi zu werden und vom Sport leben zu können, optimal. Wie sieht das Leben eines „Full time rider“ aus? Von April bis Oktober wird die



Das Jugendmagazin „Freistunde“ erscheint jeden ersten Freitag im Monat. (Foto: rev)

Mit dem Bike aus 23 Metern in die Tiefe
 Dominic Amberger über seine Karriere, seine waghalsigsten Sprünge und seine Träume

Mitten in der Vorbereitung auf die anstehende „FIMB World Tour“ hat sich Dominic Amberger für ein Interview mit Freistunde Zeit genommen.

Die meisten Jugendlichen haben heutzutage ein Mountainbike in der Garage stehen. Sind damit die Ansprüche für eine Karriere als Dirt Biker bereits gedeckt?

Prinzipiell ja, denn genau so war es bei mir damals auch. Ich hatte ein ganz normales Mountainbike in der Garage und hatte im Internet mit einem Kumpel ein Freeride Mountainbike Video gesehen. Wir dachten uns, das müssen wir auch mal versuchen. Deshalb ist mir Freeride klar an und lässt mich Zeit, um die nötige Bike-Kontrolle für größere Sprünge zu bekommen. Und immer einen Helm aufzusetzen und Protokolle zu tragen. Für den Anfang und für kleine Sprünge zum Beispiel im Wald reicht ein ganz normales Mountainbike. Doch sobald man sich an richtig große Sprünge wagt, sollte man schon ein eigenes Mountainbike haben. Das Dirt Jump oder Freeride Bike hat.

Und dann einfach in die Welt? Wo trainierst man das Dirt Biken? Ich habe mir selber auf meinem Privatgrundstück einen eigenen Dirt Park gebaut mit Sprüngen, die man auch auf dem Contour findet, um so perfekte Trainingsbedingungen zu haben. Leider gibt es noch zu wenige solche Parks in der Region. Ich habe mir das selbst gebaut, aber das ist nicht einfach. Deshalb sollte man ein bisschen was zum Sprüngen basteln.

Wie hat deine Karriere begonnen? Ich bin damals mit 14 Jahren in Cham der erste und war ich bis dahin noch gar nicht wusste, auch einer der ersten Deutschen war, die Dirt Jump und Freeride Mountainbiken zu haben. Leider gibt es noch zu wenige solche Parks in der Region. Ich habe mir das selbst gebaut, aber das ist nicht einfach. Deshalb sollte man ein bisschen was zum Sprüngen basteln.

Wie hat deine Karriere begonnen? Ich bin damals mit 14 Jahren in Cham der erste und war ich bis dahin noch gar nicht wusste, auch einer der ersten Deutschen war, die Dirt Jump und Freeride Mountainbiken zu haben. Leider gibt es noch zu wenige solche Parks in der Region. Ich habe mir das selbst gebaut, aber das ist nicht einfach. Deshalb sollte man ein bisschen was zum Sprüngen basteln.

Zeit fünf Mountainbiker zusammenhängen und nach etwa acht Sekunden, zerlegt in Einzelteile Gefahren werden für Zeit drei Minuten. Das investieren mich in meine Fahrweise. Ich bin nicht mehr, da ich nicht mehr Sponsoren habe.

„Wie muss man sich ein Weltmeister-Titel verdienen?“

Zu den Weltmeisterschaften werden nur die besten Fahrer weltweit eingeladen. Dann gibt es eine Qualifikation, aus dieser Qualifikation kommen die besten Fahrer ins Finale. Im Finale hat jeder Fahrer nochmal zwei bis drei Runs. Bewertet wird das Ganze von den Judges (Jury), die sich jeden Run von einem neuem Ansehen und dem Punkte für die Sicherheit, Trick-Schwierigkeit, Flüssigkeit des Runs, und so weiter vergibt.

Aus welcher Höhe springt ihr?

Die Sprünghöhe ist sehr unterschiedlich. Ein normales Sprung geht über eine Länge von sechs bis etwa zehn Metern und eine Höhe zwischen fünf und acht Metern. Aber bei einem sogenannten Drop bin ich in Stoffrücken auch schon von 23 Metern runter gekommen und etwa zwölf Metern freien Fall bis zur Landung. Damit ist es fast nicht mehr möglich, Tricks zu machen!

Wie gefährlich ist diese Sportart?

Interview: Kerstin Weinzierl

7 www.idowa.de: Internetauftritt des Zeitungsverlags

Dienstag, 03. Juli 2012 10:17 E-Paper Kontakt Login

idowa
 tag + dienst + wald

Suchbegriff:

HOME **LOKALES** NACHRICHTEN SPORT JUGEND ANZEIGEN ABO ÜBER UNS

Heut Donau Wald Regionalreport Bayern Welt Burten&Kultur



Landshut
Die Open-Air-Saison ist eröffnet



Landshut
„Eppeneder-Kinder wurden nicht bevorzugt“
 Der Regierungspräsident nahm am Montag nicht nur zur umstrittenen Unterbringung von Asylbewerbern im Landkreis Landshut Stellung, sondern las auch den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung die Leviten – zuweilen auch ganz unverblümt. Vor allem erklarte Gismwald die dezentrale Unterbringung von Asylbewerbern für gescheitert.

[mehr dazu](#)



Bischof Müller
Die meisten sprechen von einer guten Wahl
 (KnaWebisBauit). Die Berufung Gerhard Ludwig Müllers zum Prälaten der Glaubenskongregation ist überwiegend zustimmend aufgenommen worden. In die Bewertung mischten sich auch kritische Stimmen. Der Tübinger Theologe und Kirchenkritiker Hans Küng zum Beispiel nannte Müller einen „bomierten Scharfmacher“.

[mehr dazu](#)

Deggendorf
Vergewaltigung nach Geburtstagsfeier?
 (hk). Ein 26-jähriger Mann muss sich derzeit in Deggendorf wegen eines schweren Vorwurfs vor Gericht verantworten. Der BRK-Azubi soll eine 19-jährige Studentin vergewaltigt haben, erstmal an der gemeinsamen Arbeitsstelle und einmal nach einer Geburtstagsfeier. Der 29-Jährige streift die Vorwürfe ab und spricht dagegen von einvernehmlichem Geschlechtsverkehr.

[mehr dazu](#)

Straubing
Rennpferd geht durch und demoliert zahlreiche Autos
 (pb). Ein Rennpferd ist am Montag auf der Straubinger Trabrennbahn durchgegangen und hat mehrere Autos beschädigt. Die Trabrenn des Pferdes stürzte vom Gespann und verletzte sich dabei leicht. Das verunglückte Pferd ging durch, foh von der Rennbahn und beschädigte einige geparkte Fahrzeuge, bevor es wieder eingefangen und beruhigt werden konnte.

[mehr dazu](#)

Portale & Märkte

- Traueranzeigen
- Stellenmarkt
- Babyportal
- Geschäftsanzeigen
- Herzliche Anzeigen
- Reisen
- KfzAnzeigen
- Immobilienmarkt
- Gesundheit
- Branchenbuch
- Automarkt

Anzeige



Wien 2012
 Entdecken Sie Resanbos und attraktive Urlaubsangebote im beszaubernden Wien.



E-POSTBRUF
 Seitdem ich weniger Zeit für meine Post brauche, habe ich mehr Zeit für mich.



Energie wird intelligenter
 Neue Technologien und Services sorgen dafür, dass wir Energie selbst produzieren können.

Bestimmen Sie auf der Karte die Region, aus der Sie Nachrichten angezeigt bekommen möchten.



Aktuelle Polizeimeldungen

- Vilsbiburg: 13-jähriger beim Ladendiebstahl erwischt
- Vilsbiburg: Unfalltuch
- Scheßlham: 4-jährige von Betriebsnennmischling getötet
- Vilsbiburg: 6-jähriges Mädchen von Pkw angefahren
- Heusen: Wohnsitzgebruch
- Saal an der Donau: Reiten an Pkw zerstoehen
- Saal an der Donau: Versuchteter Einbruch in Bürogebäude
- Kolheim: Diebstahl aus Goldbörse
- Kolheim: Nach Verkehrsunfall Unfallstelle unstrukturiert verlassen
- Neustadt an der Donau: Ebay Betrug

[mehr dazu](#)

Querschn Gelsen Lesezeit Kommentar Suche

7

www.idowa.de: Was heißt eigentlich „idowa“?

„idowa“ ist die Abkürzung für „Isar Donau Wald“. Die Zeitungen der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung werden überall zwischen Moosburg, Landshut, Regensburg, Straubing, Degendorf, Cham und dem Bayerischen Wald verkauft. So ergibt sich durch die Flüsse Isar und Donau und durch den Bayerischen Wald eine Art natürliche Grenze unseres Verbreitungsgebietes.

Jede Zeitung ist mit einem eigenen Internetportal unter idowa vertreten:

www.straubinger-tagblatt.de
www.bogener-zeitung.de
www.laber-zeitung.de
www.chamer-zeitung.de
www.dingolfinger-anzeiger.de
www.donau-anzeiger.de
www.donau-post.de
www.hallertauer-zeitung.de
www.koetztinger-zeitung.de
www.landshuter-zeitung.de
www.landauer-zeitung.de
www.vilsbiburger-zeitung.de
www.moosburger-zeitung.de
www.plattlinger-anzeiger.de

Auch die Artikel von Freistunde gibt es unter einer eigenen Adresse: **www.freistunde-magazin.de**

Zusätzlich zu den Artikeln sind bei www.idowa.de auch **Videos und Bildergalerien** zu verschiedenen Themen zu finden.



Webdesign und Programmierung

Immer wieder kommen Firmen oder Privatleute zu idowa, die für sich selbst schöne Seiten im Internet haben wollen. Solche Seiten müssen nicht nur gestaltet, sondern meistens auch noch aufwendig programmiert werden. Dafür gibt es idowaPRO.

Übungen:

1. Die aktuelle Tageszeitung mit dem Internet-Angebot auf **www.idowa.de** vergleichen.
2. Hat das Internet-Angebot zusätzliche Informationen?
3. Welche Möglichkeiten der Kommunikation bietet das Internet zu aktuellen Themen?
4. Was ist besser, was schlechter am Internet-Angebot der Zeitung gegenüber der gedruckten Tageszeitung?

8

Häufig gestellte Fragen

► Wie viele Menschen arbeiten bei der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung?

Rund 550 Frauen und Männer. Etwa 100 davon sind Redakteure und Volontäre, die anderen arbeiten in den Abteilungen Vertrieb, Anzeigenabteilung, Technik, Verwaltung und Druckerei. Hinzu kommen mehrere hundert freie journalistische Mitarbeiter, zum Beispiel Schüler, Studenten, Rentner oder Vereinsmitglieder, die Zeitungsartikel verfassen.

► Wie wird man Journalist?

Möglich sind mehrere Wege: Wichtig ist vor allem das zweijährige Volontariat in einer Redaktion – das ist die Ausbildung zum Redakteur. Voraussetzung hierfür ist das Abitur oder ein Fachstudium (Politik, Germanistik, Sport, ...), in dem sich viele Redakteure spezialisiert haben. Eine weitere Möglichkeit ist das Journalistik-Studium oder das Studium an einer Journalistenschule. Bei freien Mitarbeitern gibt es keinen vorgeschriebenen Ausbildungsweg.

► Wer bestimmt, was in die Zeitung kommt?

Für den journalistischen Inhalt sind allein die Redaktionen zuständig. Die Redakteure schreiben Artikel und wählen aus den Berichten aus, die ihnen von freien Mitarbeitern, Agenturen, Vereinen oder Verbänden angeboten werden. Der Anzeigenteil wird von der Anzeigenabteilung bestimmt.

► Wie viele Zeitungsausträger sind bei der Zeitungsgruppe beschäftigt?

Es sind rund 1.500 Austrägerinnen und Austräger im Einsatz.

► Wie viele Ausgaben hat die Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung?

Es erscheinen täglich 14 Regionalausgaben in einer Druckauflage von rund 135.500 Exemplaren. Die Hauptausgabe, das Straubinger Tagblatt, erscheint wochentags in einer Auflage von rund 27.000 Stück. Damit steht die Zeitungsgruppe in der Rangliste der 21 größten Mantelausgaben in Bayern mit ihrer verkauften Auflage an siebter Stelle. Das Verbreitungsgebiet der Zeitungsgruppe erstreckt sich von der tschechischen Grenze bis vor die Tore Freising, die Zeitungen erscheinen also in drei Regierungsbezirken: Niederbayern, Teilen der Oberpfalz und Oberbayerns.

► Wie viele Leser haben die 14 Regionalausgaben?

Da jede Zeitung meistens von mehreren Personen gelesen wird, zum Beispiel in der Familie, erreichen die rund 135.500 Exemplare rund 360.000 Leser.

► Wann ist Redaktionsschluss?

Der Redaktionsschluss ist für die einzelnen Ressorts und Redaktionen unterschiedlich. Die Lokalredaktionen setzen im Regelfall gegen 18 Uhr den Schlusspunkt. Die Sport- und die Politikredaktion haben den spätesten Redaktionsschluss, nämlich 23.15 Uhr.



Besuch in der Online-Redaktion: Hier kümmern sich Redakteure um den Internetauftritt der 14 Regionalausgaben des Verlags.

(Foto: hac)

8

Häufig gestellte Fragen

► Was ist mit den Ereignissen, die am Abend passieren, zum Beispiel Unfälle oder Eishockeyspiele?

Die Zeitung wird laufend aktualisiert: Während eines Eishockeyspiels ist ein Redakteur vor Ort und tippt die Berichte der einzelnen Drittel bereits in seinen Laptop. Nach Ende des Spiels schreibt er noch das Ergebnis und eine Zusammenfassung dazu und sendet den kompletten Artikel per E-Mail an die Redaktion.

Passiert abends noch ein Unfall oder ein Brand, lässt sich der Lokalredakteur, der Spätdienst hat, von Polizei und Feuerwehr telefonisch Informationen geben und macht daraus noch eine Meldung für den nächsten Tag. Wenn noch genügend Zeit ist, fährt der Redakteur auch zum Unfallort und macht ein Foto.



Die Druckmaschine kann in einer Stunde bis zu 45.000 Zeitungen drucken und falzen. (Foto: su)

► Wann wird die Zeitung gedruckt?

Ab 23 Uhr läuft die Druckmaschine des Herstellers Koenig und Bauer an, die letzte Zeitung geht gegen 2.30 Uhr von der Druckmaschine. Als erste Ausgabe geht die Bogener Zeitung in den Druck, als letzte der Donau-Anzeiger.

► Wo wird gedruckt?

Es gibt zwei Druckzentren, in Straubing und in Landshut.

► Wie viele Druckplatten werden benötigt?

In Straubing werden täglich 800 bis 1.200 Druckplatten, in Landshut rund 600 gebraucht. Die Platten sind vollständig recycelbar.

► Wie schnell wird gedruckt?

In einer Stunde können bis zu 45.000 Zeitungsexemplare mit bis zu 64 Seiten in vollem Farbumfang gedruckt werden.

► Wie viel Papier wird dabei benötigt?

Rund 20 Kilometer lang ist das Papier auf den Zeitungsrollen aufgewickelt, von denen eine circa 1,2 Tonnen wiegt. Je nach Seitenanzahl lassen sich damit 15.000 bis 19.000 Zeitungen drucken. Pro Nacht werden im Durchschnitt



Das Zeitungspapier wird auf Rolle von der Papierfabrik geliefert. Pro Nacht werden etwa 15 Rollen bedruckt. (Foto: su)

8

Häufig gestellte Fragen

15 Rollen für die gesamte Zeitungsproduktion benötigt. Ausgerollt wären das etwa 300 Kilometer Papier. Mit einer ganz normalen Ausgabe des Straubinger Tagblatts kann man übrigens eine Fläche von 3,6 Quadratmetern auslegen – zum Beispiel den Boden einer Vorratskammer, die einen neuen Anstrich braucht.

► Wie viel Farbe wird beim Druck gebraucht?

Für die Ausgaben, die in Straubing gedruckt werden, also Straubinger Tagblatt, Bogener Zeitung, Allgemeine Laber-Zeitung, Donau-Post, Kötztlinger Zeitung, Plattlinger Anzeiger, Donau-Anzeiger, Landauer Zeitung und Chamer Zeitung werden für eine durchschnittliche Ausgabe pro Nacht etwa 150 Liter schwarze Farbe verbraucht, das ist ungefähr so viel, wie Otto Normalverbraucher an Wasser für ein Vollbad benötigt. Dazu kommt noch einmal die gleiche Menge der drei Grundfarben Cyan, Magenta und Gelb.

► Wann muss eine Zeitung beim Leser sein?

Ziel ist es, bis 6 Uhr alle Abonnenten beliefert zu haben.



Rund 1.500 Trägerinnen und Träger bringen jeden Tag die Zeitungen zu den Lesern.

► Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es bei der Zeitungsgruppe?

Ausgebildet werden Mediengestalter, Fachinformatiker für Systemintegration, Kaufleute für Bürokommunikation, Medientechnologen für Druck, IT-Systemkaufleute und Redakteure.

► Kann man die Zeitung auch im Internet lesen?

Ja, unter der Adresse www.idowa.de findet man viele Informationen. Außerdem kann ein E-Paper, also eine elektronische Zeitung, abonniert werden.

► Was kostet eine Zeitung?

Eine Zeitung unseres Verlages kostet während der Woche 1,30 Euro und am Wochenende 1,50 Euro. Wer ein Zeitungsabo hat, also wochentags und samstags eine Ausgabe bekommt, zahlt je nach Regionalausgabe im Monat zwischen 24,30 Euro und 28 Euro.

Das E-Paper kostet im Monat 9,80 Euro für Abonnenten und 19,80 Euro für Nicht-Abonnenten.



Wer täglich Zeitung liest, kann mitreden! (Foto: rev)

Aufmacher: Der Aufmacher ist der beherrschende Text auf einer Seite, er „macht die Seite auf“. Er steht auf der Seite ganz oben, meist mit einem großen Foto. Der (Titel-)Aufmacher steht mit einer größeren Schlagzeile auf der ersten Seite der Zeitung. Auch ein Paket wie der Lokalteil hat einen eigenen Aufmacher, es ist der spannendste Artikel des Tages in diesem Ressort. Im Inneren der Zeitung spricht man vom Seitenaufmacher.

Berichtigung: Ein Anspruch auf Berichtigung kann bestehen, wenn in einem Medium wie einer Zeitung eine unwahre Tatsache behauptet wurde. Die verantwortlichen Redakteure formulieren die Berichtigung gegebenenfalls selbst.

Boulevard-Zeitung: Boulevard-Zeitungen wurden früher auf der Straße verkauft, daher der Name. Die Verkäufer riefen teilweise laut die Schlagzeile, um die Passanten darauf aufmerksam zu machen und mehr zu verkaufen. Heute werden auch Boulevard-Zeitungen im Laden verkauft, doch die Schlagzeile soll noch immer möglichst schnell Aufmerksamkeit erregen und ist entsprechend reißerisch.

Chef vom Dienst: Er kennt sich nicht nur redaktionell, sondern auch technisch aus. Der Chef vom Dienst kümmert sich um die Abläufe in der Redaktion und ist meist zuständig für die Planung der Zeitung. Dazu gehört meistens das Erstellen des Seitenplans. Er steht daher in engem Kontakt zur Technik.

Ente: Eine Zeitungssente ist eine Falschmeldung. Woher dieser Ausdruck stammt, ist nicht eindeutig geklärt, es gibt viele Theorien.

E-Paper: E-Paper ist die Kurzform von „electronic paper“, also elektronische Zeitung. Das E-Paper sieht genauso aus wie die gedruckte Zeitung und hat denselben Umfang, ist aber eben über das In-

ternet abrufbar. Das E-Paper kann daher überall aufgerufen werden, wo es einen Internetanschluss gibt. Es ist möglich, einzelne Artikel oder Fotos anzuklicken und zu vergrößern. Einzelne Seiten kann man auch ausdrucken.

Über das E-Paper lassen sich ältere Ausgaben einsehen. Es gibt auch eine Suchfunktion, um bestimmte Artikel über einen Suchbegriff zu finden. Wie die gedruckte Zeitung, kann man auch das E-Paper abonnieren.

Feuilleton: Das Feuilleton bezeichnet den Kulturteil einer Zeitung. Der Begriff kommt aus dem Französischen „le feuilleton – das Blättchen“, in Anlehnung an das Blatt/Blättchen, das der Zeitung oder der Zeitschrift ab dem 18. Jahrhundert beigelegt war und Anzeigen sowie Buch- und Theaterkritiken enthielt. Heute findet der Leser im Feuilleton oder auch Kulturteil einer Zeitung Neuigkeiten aus dem kulturellen Leben, von der Musik über den Film und das Theater bis hin zum Kabarett und der Literatur.

Fotograf: Der Pressefotograf macht für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, aber auch für andere Medien wie Fernsehsender oder Online-Medien aktuelle Bilder von Personen, Vorgängen oder Ereignissen. Dazu gehören Aufnahmen von Politikern und Personen des öffentlichen Lebens, in der Lokalberichterstattung oftmals aber auch von einfachen Menschen bei lokalen Festen, Jubiläen und Themen mit lokalpolitischem Bezug. Pressefotografen dokumentieren zudem aktuelle Ereignisse, die nicht planbar sind, wie Unglücke, Brände, Unfälle und Verbrechen.

Gegendarstellung: In einer Gegendarstellung stellt der Betroffene selbst einen Sachverhalt, über den zuvor in der Zeitung berichtet worden war, aus seiner Sicht dar. Dabei spielt es keine Rolle, ob die von der Presse aufgestellte Behauptung richtig ist. Das

Recht zur Gegendarstellung ist in den Pressegesetzen geregelt. Die Gegendarstellung muss bestimmte formale Kriterien erfüllen. Die Zeitung ist verpflichtet, die Gegendarstellung in der nächstmöglichen Ausgabe an vergleichbarer Stelle und in vergleichbarer Aufmachung abzudrucken.

Glosse: Die Glosse ist wie der Kommentar eine meynungsäußernde journalistische Darstellungsform. In erster Linie unterscheidet sich die Glosse vom Kommentar nicht im Thema, sondern in ihrer sprachlichen Form. Sie treibt Argumente auf die Spitze, darf ironisch übertreiben, verspotten, witzig sein und sollte mit einer Schlusspointe enden. Die Glosse spielt mit der Sprache. Als beispielhafte Glosse gilt das Streiflicht der Süddeutschen Zeitung.

Impressum: Ein Impressum (lat. impressum = „Hineingedrücktes“) ist für Zeitungen, auch für eine Schülerzeitung, gesetzlich vorgeschrieben. Hier finden sich Angaben über Verlag, Autor, Herausgeber oder Redaktion, vor allem um diejenigen kenntlich zu machen, die für den Inhalt verantwortlich sind. Oft werden auch zusätzliche Informationen wie Druckerei, Erscheinungsjahr und Erscheinungsort aufgeführt.

Interview: Wenn ein Journalist jemanden zu einem Thema befragt, bezeichnet man dies als Interview. Interviewpartner sind Politiker und andere bekannte Persönlichkeiten, Fachleute oder Augenzeugen. Unterschieden wird zwischen einem Interview zur Person, zur Sache und zur Meinung. Ein Interview ist zum einen eine journalistische Darstellungsform, zum anderen ein Mittel zur Recherche (Suche nach Informationen).

Journalist: Die Berufsbezeichnung „Journalist“ wurde vom Gesetzgeber nicht geschützt, daher kann sich jeder Journalist nennen – ohne spezielle

Voraussetzungen oder einen bestimmten Ausbildungsweg. Auch Pressefotografen und Bildredakteure werden den Journalisten zugeordnet. Gemäß dem Deutschen Journalisten-Verband ist ein Journalist hauptberuflich an der Verbreitung und Veröffentlichung von Informationen, Meinungen und Unterhaltung durch Massenmedien beteiligt.

Freier Mitarbeiter: Für eine Tageszeitung arbeiten nicht nur fest angestellte Redakteure, sondern viele freie Mitarbeiter (z.B. Schüler, Rentner, Hausfrauen, Schriftführer von Vereinen). Im Auftrag einer Zeitung nehmen sie Termine wahr, verfassen Artikel und fotografieren. Sie erhalten entweder eine Pauschale oder werden pro Zeile und Foto bezahlt.

Kommentar: Wenn ein Journalist zu einem Thema seine eigene Meinung schreibt, dann nennt man dies Kommentar. Er soll die Leser dazu anregen, sich ebenfalls eine eigene Meinung zu einem Thema zu bilden. Der Autor wird dabei immer namentlich genannt.

Leserbrief: Auch die Leser können in einer Zeitung ihre Meinung äußern, und zwar in Form von Leserbriefen. Die Leser reagieren damit meist auf einen Artikel in der Zeitung. In Leserbriefen darf niemand beleidigt werden. Außerdem ist es wichtig, dass jeder seinen Namen und seine Adresse angibt, der einen Leserbrief an die Redaktion schickt. Anonyme Leserbriefe werden nicht abgedruckt.

Lokalteil: Damit ist der Teil der Zeitung gemeint, der sich mit Themen aus der Stadt oder dem Landkreis beschäftigt, wo der Leser wohnt. Zuständig für diese Seiten sind die Redakteure der Lokalredaktion.

Mantelteil: Der Mantel ist der überregionale Teil einer Tageszeitung. Er besteht in der Regel aus der

Titelseite, Politik, Wirtschaft, Kultur, Weltspiegel und Sport. Die Mantelseiten erscheinen in allen Lokalausgaben, weil diese Themen für alle Leser des Verbreitungsgebiets gleich wichtig sind.

Meinungsfreiheit: Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert jedem Bürger das Recht auf freie Rede sowie freie Äußerung und (öffentliche) Verbreitung seiner Meinung in Wort, Schrift und Bild. Die Meinungsfreiheit ist die Grundlage dafür, dass es unabhängige Zeitungen gibt.

Nachricht: Die Nachricht teilt eine Neuigkeit mit, die für den Leser von Interesse ist. Es gibt Nachrichten in allen Bereichen der Zeitung: im Sport, in der Politik, der Wirtschaft, im Lokalteil, etc.

Presse: Der Begriff Presse leitet sich von der Druckerpresse ab, in der früher Zeitungen, Flugblätter und vieles mehr gedruckt wurden. Heute steht dieser Oberbegriff für die Gesamtheit aller Zeitungen und Zeitschriften in jeglicher Form sowie für das damit zusammenhängende Nachrichten- und Meinungswesen.

Presseagentur: Presse- und Nachrichtenagenturen liefern Nachrichten, die Informationen über aktuelle Ereignisse enthalten und verkaufen diese an Zeitungen. Eine der größten Agenturen ist die Deutsche Presseagentur (dpa), die Nachrichten auf der ganzen Welt sammelt. Andere Agenturen haben sich auf besondere Bereiche wie beispielsweise Sport spezialisiert, wie etwa der Sport-Informations-Dienst (sid). Auch für Fotos gibt es Agenturen.

Pressekonferenz: Zu einer Pressekonferenz laden beispielsweise Politiker, Firmen und Vereine wie Fußballclubs Vertreter der Presse ein. So können sie die Journalisten über Neuigkeiten oder besondere Ereignisse informieren. Im Anschluss an die

meist vorbereiteten Statements können die Journalisten Fragen stellen. Das wird durch Handheben angezeigt.

Pressefreiheit: Die Pressefreiheit sichert der Presse, dem Rundfunk und anderen Medien das Recht zu, ihre Nachrichten und Meinungen frei zu verbreiten. Das wird auch im Artikel 5 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland garantiert. Siehe auch Meinungsfreiheit.

Prospektbeilage: Neben den Anzeigen bietet die Zeitung Geschäften und Firmen die Möglichkeit, Werbung in Form von beigelegten Prospekten zu betreiben. Der Vorteil liegt vor allem darin, dass der Kunde dem Leser in diesen bereits fertig gedruckt gelieferten Prospekten eine große Auswahl seines Angebots präsentieren kann.

Redakteur: Der Redakteur schreibt Artikel und gibt bei freien Journalisten Artikel in Auftrag. Das tägliche Angebot an Nachrichten ist so groß, dass nicht alles in die Zeitung kommen kann. Deswegen wählen Redakteure die Artikel aus, die sie für lesenswert halten. Die müssen sie dann noch korrigieren, kürzen oder ergänzen: Das heißt im Zeitungsdeutsch „redigieren“. Durch diese Auswahl der Nachrichten und durch Kommentare bewerten Redakteure das Tagesgeschehen. Aus den ausgewählten Nachrichten und Fotos setzen sie dann die Zeitungsseiten zusammen.

Redaktion: In einer Redaktion sind alle Redakteure organisiert. Die Redaktion einer Zeitung ist für den journalistischen Inhalt der Zeitung verantwortlich. Also für das, was in Wort und Bild in der Zeitung erscheint. Nicht zuständig ist die Redaktion für den Inhalt der Anzeigen.

Reporter: Der Reporter ist ein Journalist, der über aktuelle Ereignisse berichtet und sich dazu direkt

Glossar

am Ort des Geschehens informiert. Ob bei Veranstaltungen, Ereignissen oder Pressekonferenzen: Der Reporter ist live dabei. Seine Informationen schreibt er in Form eines Artikels für die Zeitung. Solche Artikel heißen Reportagen. Ein Reporter kann aber auch für Radio oder Fernsehen arbeiten. Vom Redakteur unterscheidet sich der Reporter dadurch, dass er keine Zeitungsseiten erstellen muss.

Ressort: Die verschiedenen Redaktionen einer Zeitung werden auch Ressorts genannt. Die Redakteure in den unterschiedlichen Ressorts kümmern sich um unterschiedliche Themen: Im Politik-Ressort geht es zum Beispiel um Politik, im Lokal-Ressort um das, was in der jeweiligen Stadt geschieht, in der die Zeitung beheimatet ist. Die klassischen Ressorts einer Zeitung sind Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Lokales. Der Chef eines Ressorts ist der Ressort-Leiter.

Rezension: Das, was ein Redakteur über ein kulturelles Ereignis schreibt, ist eine Rezension. Ein anderes Wort für Rezension ist Kritik. Die Rezension gibt immer die Meinung eines einzelnen Redakteurs wieder. So kann der Redakteur loben oder auch etwas schlecht finden. Redakteure schreiben oft Rezensionen über Theaterstücke, Konzerte, Ausstellungen, Bücher, CDs, Filme und vieles mehr.

Schlagzeile: Die Schlagzeile ist das, was den Leser auf einen Artikel aufmerksam machen soll: Meist ist dies eine sehr aussagekräftige Überschrift. Die Schlagzeile hebt das Wichtigste in einem Artikel hervor und soll den Leser dazu bringen, die Zeitung zu kaufen.

Überschrift: Die Überschrift enthält das, um was es in einem Artikel geht. Überschriften sollen den Leser zum Lesen eines Artikels bringen – sie sind daher meistens viel größer als der Rest des Textes. Meist gibt es unter der Überschrift noch eine Zeile, die die Überschrift ergänzt.

Verlag: Der Verlag ist ein Unternehmen, das Zeitungen, Bücher und andere Druckerzeugnisse veröffentlicht. In einem Verlag sind alle Abteilungen, wie Redaktionen, Druckerei, Anzeigenverkauf, Technik, Vertrieb und Verwaltung unter einem Dach vereint.

Verleger: Der Verleger ist der Chef eines Verlags.

Vertrieb: Der Vertrieb kümmert sich darum, dass die Zeitungen zu den Lesern kommen. Er verkauft und verteilt die Zeitungen.

Anhang: Beispielseite (So könnte eine Zeitungsseite mit den Artikeln Ihrer Klasse aussehen)

86
Samstag, 17. März 2012

Klassengespräch: [FREE]stunde!
 Zeitung in die **SCHULE** in die Zeitung

Körperintelligenz und Rhythmus

Im Gespräch mit Dramaturgin und Tanzpädagogin Alexandra Karabelas



Alle hatten viel Spaß beim Tanzen und waren sich am Ende einig, dass sie definitiv „Energie gespürt“ hatten.



Tanzpädagogin Alexandra Karabelas (kniend) erklärte den Schülern der M7, worauf es beim Tanzen ankommt.

Marco: Warum sind Sie Tänzerin geworden?
 Alexandra Karabelas: Weil es mir Spaß macht! (lacht)

Simon: Ist Tänzerin die genaue Berufsbezeichnung?
 Nein, die genaue Berufsbezeichnung ist Bühnentänzer oder Tanzpädagogin.

Marco: Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, wenn man Bühnentänzer werden will?
 Die Voraussetzungen für einen Bühnentänzer sind Rhythmusgefühl, Körpergefühl oder besser noch Körperintelligenz und Dehnbarkeit. Dehnbarkeit ist vor allem beim Ballett ganz wichtig.

Marco: Was versteht man unter Körperintelligenz?
 Die hat man oder man hat sie nicht. Wer sie besitzt, beherrscht Bewegungen und vergisst sie über Jahre nicht.

Spannende Lektüre im Unterricht

„Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ ist das Medienprojekt des Straubinger Tagblatts. Die Klassen erhalten dabei über einen Zeitraum von vier Wochen täglich kostenlos je Schüler ein Exemplar ihrer Heimatzeitung. Während der Laufzeit wird das Projekt redaktionell betreut. Eine Teilnahme ist während des gesamten Schuljahres möglich.



Unter Anleitung von Frau Karabelas haben die Schüler die vorher einstudierten Schritte mit Freeze und Battle kombiniert mit dem von den Mitschülern vorbereiteten Tanz.

Simon: Wo kann man eine Ausbildung machen? Und wie lange dauert sie?
 Eine Ausbildung als Bühnentänzer kann man zum Beispiel an der Jessica-Ivanson-Schule in München oder an der Helene-Krippner-Tanzakademie in Regensburg machen. Sie dauert drei bis vier Jahre.

Marco: Muss man einen bestimmten Schulabschluss haben?
 Nein, es ist egal, welchen Abschluss man hat, aber eine Aufnahmeprüfung muss man auf jeden Fall machen.

Simon: Wo bekommt man als ausgebildeter Tänzer einen Arbeitsplatz?
 Man bekommt eine Arbeitsstelle in Tanzschulen und Theatern.

Marco: Wird der Beruf gut bezahlt, und ist es ein sicherer Arbeitsplatz?
 Weder noch. Es ist ein künstlerischer Beruf, man muss ihn mit Leidenschaft machen.

Simon: Wie lange kann man beruflich tanzen?
 Für einen Balletttänzer ist ab Mitte 30 Schluss, Zeitgenössischen Tanz kann man aber machen, bis man 50 oder 60 Jahre alt ist.

Interview: Marco und Simon

„Tanzen ist Leben“

Mir hat das Tanzen sehr gut gefallen, aber ich war unterfordert. Die Schritte sollten aufwändiger werden. Mein Lebensmotto ist „Tanzen ist keine Leidenschaft, Tanzen ist Leben“. Ich besuche seit rund zwei Jahren das Tanzhaus Delicious in Straubing. Mir gefallen die Tanzrichtungen Hip Hop und Pop, weil die Moves mich faszinieren.

Simon S.

Mir gefiel das Tanzen, aber es war zu einfach. Ich tanze nämlich in der Bogener Garde. Ich würde mehr Bewegung reinbringen. Mir gefällt das Tanzen allgemein, weil ich dadurch Stress abbauen kann. Ich könnte mir vorstellen, regelmäßig in eine Tanzschule zu gehen, weil ich mehr über das Tanzen wissen und lernen will. Am besten gefällt mir Hip Hop, weil man immer neue Schritte lernt und sich besser bewegen kann.

Adeline S.

Mir hat das Tanzen gefallen, weil wir unseren Tanz weiterentwickelt haben. Ich würde mehr Moves reinbringen. Das Tanzen allgemein gefällt mir nur teilweise, weil es anstrengend ist. Auf eine Tanzschule möchte ich nicht gehen. Die Tanzrichtung Hip Hop gefällt mir am besten, weil es mich begeistert, wenn manche Schritte total schwer sind.

Jasmin H.

Das Tanzen hat mir gefallen, weil ich neue Tanzschritte gelernt habe. Ich würde mir wünschen, dass es noch Hip-Hop-mäßiger wird. Das Tanzen gefällt mir, weil es Spaß macht. Ich würde gerne auf eine Tanzschule gehen, weil ich noch mehr Tanzschritte lernen will. Die Tanzrichtung Hip Hop gefällt mir am besten, weil es modern ist und viele es tanzen.

Helin C.

Mir hat das Tanzen gefallen, weil ich neue Schritte gelernt habe. Ich würde daran gar nichts ändern. Das Tanzen allgemein gefällt mir auch sehr gut. Aber ich würde nicht auf eine Tanzschule gehen, weil Fußball besser ist. Die Tanzrichtung Hip Hop gefällt mir am besten, weil es einfach Spaß macht.

Benedikt T.

Das tanzende Klassenzimmer

Klasse M7 der Mittelschule Bogen konnte Energie erleben mit Zeitgenössischem Tanz

Wir, die Klasse M7 der Herzog-Ludwig-Mittelschule Bogen, konnten als Teilnehmer am Projekt „Zeitung in der Schule/Schule in die Zeitung“ des Straubinger Tagblatts eines von vielen spannenden Angeboten nutzen. Redakteurin Eva Rothmeier vom Straubinger Tagblatt, die wir bereits bei einem Besuch in unserer Klasse und bei einer Verlagsführung kennen gelernt hatten, half uns bei der Terminvereinbarung mit Eon Bayern. Von dort bekamen wir Kontakt zu Frau Karabelas, die als Tanzpädagogin in Regensburg tätig ist.

Wir hatten nämlich das Angebot „Energie erleben bei Zeitgenössischem Tanz“ ausgewählt, weil einige in unserer Klasse begeisterte Tänzer und Tänzerinnen sind und wir uns Anregungen wünschten für Vorführungen bei Schulveranstaltungen. Den Rest der Klasse konnten wir dann auch überzeugen, wenn auch einige dem Tanzen recht skeptisch gegenüber standen. Vor ein paar Wochen war es dann so weit. Frau Karabelas, eine junge Tanzlehrerin, kam zu uns an die Schule. Im leeren Mehrzweckraum hatten wir genügend Platz, um uns frei zu bewegen. Nach einer kurzen Begrüßung gingen wir sofort an, zu tanzen. Und alle machten von Anfang an mit. Als erstes zeigte uns Frau Karabelas zur Musik von Amy MacDonald einfache Tanzschritte zum Warm up.

Nach dem Aufwärmen machten wir ein Battle. Ein Battle ist, wenn sich Tanzgruppen gegenüber stehen und tanzen. Nach einigen Versuchen gelang uns das auch. Dann durften wir im Mehrzweckraum herumwandern, auf das Signalwort „Freeze“ mussten wir wie eingefroren stehen bleiben, das heißt, keiner durfte sich bewegen. Später machten wir mit unserer Tanzlehrerin einige lustige Übungen. Wie zum Beispiel zur Musik im Raum herumzugehen und immer im vierer, achter oder zwölfer Rhythmus bestimmte Bewegungen einzubauen. Auf „vier“ hieß es einen Sprung machen, auf „acht“ musste man sich auf den Boden legen – und zwar sanft wie ein Schmetterling – und wieder aufstehen, auf „zwölf“ sollte man eine Drehung machen. Jeder durfte sich selbst seine Bewegung auswählen. Das Ganze hat ausgesehen wie ein Mobile.

Hip Hop und Pop

Dann haben acht Tänzer und Tänzerinnen der Klasse M7 einen kurzen Tanz aufgeführt. Eine Mischung aus Hip Hop und Pop. Sie hatten das für Frau Karabelas vorbereitet zu der Single von „One night in Ibiza“ von Mike Candys. Sie bekamen ein sehr großes Lob von unserer Tanzlehrerin. Danach war es in dem Raum sehr heiß und wir alle waren durstig und legten eine kurze Verschnappspause ein.

Dann haben wir unter Anleitung von Frau Karabelas die vorher einstudierten Schritte mit Freeze und Battle kombiniert mit dem von den Mitschülern vorbereiteten Tanz. Ei-



Redaktion: Eva Rothmeier
 Telefon 09421/4151
 rothmeier.e@straubinger-tagblatt.de

ZEITUNGSGRUPPE

Straubinger Tagblatt / Landschuter Zeitung

PROJEKTPARTNER



Anhang: Abschlussbefragung der Schüler (Kopiervorlage)

Datum: _____ Schule: _____ Klasse: _____

1. Hast du schon vor dem Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ die Projektzeitung gelesen?
Wenn ja, wie oft?
 nein ja täglich wöchentlich ein paar Mal seltener
2. Möchtest du auch in Zukunft die Tageszeitung lesen?
 ja nein
3. Welche Beiträge/Ressorts in der Tageszeitung interessieren dich besonders?

4. Was ist durch das Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ für dich lesenswerter geworden?
 Politik Lokalteil Sport Anzeigen Wirtschaft Kultur
5. Was hat dir ganz persönlich das Lesen der Tageszeitung gebracht?

6. Wie hast du die Arbeit an dem Projekt empfunden?
 interessant informativ Sonstiges: _____
 anstrengend langweilig
7. Würdest du deinen Freunden empfehlen, die Tageszeitung zu lesen? Wenn ja, warum?

8. Welche Themen sollten deiner Meinung nach stärker berücksichtigt werden?

9. Zum Schluss hätten wir gerne von dir eine Gesamtbenotung des Projekts „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“!

Du erteilst uns die Note:

Anhang: Abschlussbefragung der Lehrer (Kopiervorlage)

Datum: _____ Schule: _____

teilnehmende Klasse(n): _____ Projektzeitraum: _____

1. Zu welchem Zweck haben Sie die Zeitung im Unterricht hauptsächlich genutzt?

2. In welchen Fächern wurde das Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ eingesetzt?

3. Haben Ihre Schüler bereits vorher im Unterricht die Tageszeitung kennengelernt und als Unterrichtsmedium genutzt?

4. Werden Sie die Tageszeitung künftig verstärkt in Ihren Unterricht einbinden? Wenn ja, in welcher Form?

5. Empfinden Sie das Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ für wertvoll und hilfreich? Wenn ja, warum?

6. Was haben Sie als besonders positiv/negativ empfunden? Welche Anregungen können Sie uns geben?

7. Würden Sie wieder an dem Projekt teilnehmen?

ja nein



Die Jugend- und
Schulredaktion (v.l.):
Eva Rothmeier, Julia Gabauer,
Tanja Pfeffer, Katrin Filler,
Claudia Hagn und
Kerstin Weinzierl
(Foto: mad)

Impressum

„Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“
ist das medienpädagogische Projekt der Zeitungsgruppe
Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung,
Ludwigsplatz 32, 94315 Straubing, Telefon 09421/940-0.

Die Lehrmaterialien wurden erstellt von:
Katrin Filler, Redakteurin, Landshuter Zeitung
Julia Gabauer, Volontärin, Straubinger Tagblatt
Claudia Hagn, Redakteurin, Landshuter Zeitung
Tanja Pfeffer, Redakteurin, Straubinger Tagblatt
Eva Rothmeier, Redakteurin, Straubinger Tagblatt
Kerstin Weinzierl, Redakteurin, Chamer Zeitung

Unterstützung: E.ON Bayern

Beratung:
Claudia Graf, Veit-Höser-Gymnasium Bogen;
Beate Härtenberger-Bogner, Mittelschule Ulrich Schmidl Straubing;
Maria Schwarzer, Grundschule Cham;
Peter Krones, Mainpost Würzburg

Titelfoto „Zeitungsboot“: © Andrea Wilhelm - Fotolia.com

© Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung
Straubing 2012



[www.idowa.de/
jugend](http://www.idowa.de/jugend)
oder
[www.freistunde-
magazin.de](http://www.freistunde-
magazin.de)

Straubinger Tagblatt · Vogener Zeitung · Dingolfinger Anzeiger · Landauer Zeitung

Chamer Zeitung · Kötztinger Zeitung · Donau-Post

Allgemeine Laber Zeitung · Plattlinger Anzeiger · Donau-Anzeiger · Landshuter Zeitung

Moosburger Zeitung · Nilsbiburger Zeitung · Hallertauer Zeitung



PROJEKTPARTNER

ZEITUNGSGRUPPE
Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

e-on | Bayern